

# Cantantibus organis

100 Jahre Cäcilienkirche Regensburg

von

Camilla Weber

*Vorgeschichte*

## *Die Gründung der Kirchenmusikschule*

„Das Samenkorn einer Reform der katholischen Kirchenmusik, welches vor 22 Jahren durch Dr. Proske hier in Regensburg mit der Publication des I. Bandes der *Musica divina* gelegt, und durch J. G. Mettenleiter mit Edirung [sic] des *Enchiridion chorale* auch weiterhin ausgestreut wurde, hat sich in der erfreulichsten Weise entwickelt: es ist zu einem ansehnlichen Baume herangewachsen, dessen Äste, Blätter und Blüten [sic] seit Gründung des „deutschen Cäcilien-Vereines“ durch Fr. Witt und Approbation seiner Statuten durch Papst Pius XI. in allen Ländern deutscher Zunge sich ausbreiten. Ueberall regt sich neues Leben, und mit Freude beobachten wir, wie viel der gute Wille, das Verständniß und der Eifer für das Haus Gottes auch an solchen Orten zu leisten vermögen, wo mit dem Hergebrachten aus Bequemlichkeit oder Mangel an Einsicht lange nicht gebrochen werden wollte. [...] Im Laufe dieser 22 Jahre haben sich verschiedene Persönlichkeiten in Regensburg aufgehalten, welche nach reiflicher Prüfung Zweige von diesem Baume abschnitten und in ihren heimischen Boden verpflanzten, wo sie auch durch Gottes Segen und die Sorgfalt der betreffenden Herren gediehen und blühten, zum Beweise, daß Lebens- und Fortpflanzungsfähigkeit in ihnen ruhte. Was liegt nun näher, meine Herren, als die Idee, in Regensburg eine eigentliche Pflanzschule für kirchliche Musik zu organisiren, in welcher fortan auch systematisch gelehrt und praktisch geübt werde, was theils zur Besserung und Neubelebung ungesunder kirchenmusikalischer Zustände, theils zur Bildung tüchtiger Kirchen-Chöre und zu dauernder Instandhaltung derselben nothwendig und nützlich ist? Ueber die Wichtigkeit, Bedeutung, ja Nothwendigkeit einer kirchlichen Musikschule sind wir seit Langem alle einig. [...] Es muß einmal angefangen werden, weil es „Zeit ist zu handeln“! *Tempus faciendi Domine!* hat Dr. Fr. v. Liszt an Dr. Franz Witt über Festbegründung einer Musikschule geschrieben [...].“<sup>1</sup>

Mit diesen Worten kündigte Franz Xaver Haberl<sup>2</sup>, Domkapellmeister am Dom St. Peter und Leiter der Dompräbende in Regensburg, am 4. August 1874 auf der

<sup>1</sup> Fliegende Blätter für katholische Kirchenmusik 9 (1874), S. 70 f (15. September 1874).

<sup>2</sup> Zur Biographie Franz Xaver Haberls vgl. August Scharnagl: Franz Xaver Haberl, in: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart* Band 5 (1956), Sp. 1194 f.; ders.: Franz Xaver Haberl



5. Generalversammlung des deutschen Cäcilienvereins in Regensburg die unmittelbar bevorstehende Gründung einer Schule für katholische Kirchenmusik an. Bereits drei Monate später wurde diese Schule Realität: „Der Grund zu der von Herrn Domkapellmeister Haberl bei der letzten General-Versammlung des Cäcilienvereins dahier proponirten kirchlichen Musik-Schule ist am 1. November wirklich gelegt worden. Der Unterricht für die herzugekommenen Eleveln wird ertheilt durch Herrn geistlichen Rath G. Jacob (Aesthetik, Liturgie und Geschichte der Kirchenmusik), durch Herrn Haberl (gregorianischer Choral, Partiturunterricht, Transposition, Direktion, Bibliographie, Gesangsmethode und Geschichte der Musik in Form praktischer Beispiele zur Herstellung von Kirchenmusikrepertorien), durch Herrn Stiftskapellmeister Haller (einfacher und doppelter Contrapunkt, Lehrer der Polyphonie) und durch Herrn Domorganisten Jos. Hanisch (angewandte Formen der Harmonielehre, Orgelspiel, freie Fantasie und Fuge).“<sup>3</sup> Noch wurde gesammelt für die neue Institution, wie die Spendenberichte des Cäcilienvereinskassiers Carl Pustet in den „Fliegenden Blättern“ zeigen; trotzdem reichte das Geld hinten und vorne nicht: drei der sechs angemeldeten ersten Schüler konnten nicht zum Unterricht erscheinen, da sie keine finanzielle Unterstützung erhalten hatten.<sup>4</sup> Zunächst fand der Unterricht in den Privatwohnungen der Lehrer statt, dann im von Franz Xaver Haberl dafür erworbenen und umgebauten Weingasthaus „Zum weißen Roß“ am Kornmarkt; ab 1882 zog man in die Von-der-Tann-Straße um. Am 12. Oktober 1885 konnte Haberl dann auf einem ihm gehörenden Grundstück im noch unbebauten Ostenviertel<sup>5</sup> den Grundstein legen für ein dreistöckiges Gebäude. Dieses Haus, das an der unausgebauten, erst seit 1885 so heißen Reichsstraße (Ecke Sedanstraße) lag, wurde zur neuen und endgültigen Heimat der Kirchenmusikschule bis 1976.<sup>6</sup>

#### *Der Kirchenbauverein*

Franz Xaver Haberl war aber der Meinung, daß der Schule nun noch ein Gotteshaus fehle, „in welchem ohne jede Verpflichtung oder Belastung des Institutes, den

(1840–1910) – Musiker und Musikforscher, in: Franz A. Stein (Hg.): *Sacerdos et Cantus Gregoriani Magister*. Festschrift Ferdinand Haberl zum 70. Geburtstag, Regensburg 1977, S. 233–245; Dieter Haberl: Einleitung, in: ders.: *Bischöfliche Zentralbibliothek Regensburg. Thematischer Katalog der Musikhandschriften 7: Bibliothek Franz Xaver Haberl (= Kataloge Bayerischer Musiksammlungen 14/7)*, München 2000, S. XI–XXXII.

<sup>3</sup> Fliegende Blätter für katholische Kirchenmusik 9 (1874), S. 89 (15. Dezember 1874).

<sup>4</sup> So z. B. in den Fliegenden Blättern für katholische Kirchenmusik 9 (1874), S. 80, unter „Neue Einnahmen für die Musikschule“: von mehreren Geistlichen der Diözese Speyer 7 Gulden, von Kanonikus Reber aus Regensburg 5 Gulden, von Organist Hauck aus Marienthal in Schlesien 2 Gulden, von einem Militärkonzert am 4. August 1874 in Regensburg 360 Gulden 36 Kreuzer. Vgl. auch ebenda S. 96.

<sup>5</sup> Im Pfarrarchiv befinden sich in einem Ordner zwei alte Pläne des Ostenviertels aus der Zeit um 1900 (ohne genaue Datierung), die Aufschluß über den Bebauungszustand jenseits der Weißenburgstraße bis hin zur Zuckerfabrik und dem Osthafen, also dem Pfarrsprengel von St. Cäcilia, geben.

<sup>6</sup> Vgl. Franz Xaver Haberl: 25jährige Chronik der Kirchenmusikschule in Regensburg, in: *Kirchenmusikalisches Jahrbuch* 14 (1899), S. 91–109, und 15 (1900), S. 104–114 (mit Foto des neuen Gebäudes an der Reichsstraße, S. 108); August Scharnagl: 100 Jahre Regensburger Kirchenmusikschule, in: Franz Fleckenstein (Hg.): *Gloria Deo Pax hominibus*. Festschrift zum 100jährigen Bestehen der Kirchenmusikschule Regensburg (= Schriftenreihe des ACV 9), Bonn 1974, S. 126–131.



sich heranbildenden oder bereits fortgeschrittenen Schülern Gelegenheit gegeben ist, den liturgischen Gottesdienst auf das genaueste nach den Vorschriften der Kirche, zeitweise, und ohne Störung der pfarrlichen Kirchenverrichtungen, also ganz nach Gelegenheit und freier Wahl, zu pflegen. Auch für die Priester, welche die Kirchenmusikschule besuchen, hat die nächste Nähe einer Kirche hohen Wert, abgesehen von den Gnaden, welche aus dem Tabernakel und dem heiligen Meßopfer für das Gedeihen einer Schule und der heiligen Musik fließen.“<sup>7</sup> Für den „Neubau eines Gotteshauses im romanischen Stile mit einer Seelsorgestelle für das Ostenviertel der Stadt“<sup>8</sup> hatte Haberl schon lange Geld gesammelt, um diesen „nicht in Form einer Kapelle oder kleineren Kirche“<sup>9</sup>, sondern groß genug für die seelsorglichen Bedürfnisse des Ostenviertels errichten zu können. Er ergriff die Initiative und stiftete aus eigener Tasche den Bauplatz für die Kirche, ein Haus samt kleinem Garten für die zukünftigen Seelsorger, 30.000 Mark als Startkapital für den eigentlichen Bau und weitere 300 Mark jährlich für den Kirchenbauverein.<sup>10</sup>

Dieser Kirchenbauverein St. Cäcilia wurde 1898 gegründet. Die Statuten gaben folgenden Vereinszweck an: „Der Kirchenbau-Verein St. Cäcilia mit dem Sitze in Regensburg hat den Zweck, zur Errichtung einer neuen römisch-katholischen Kirche und Seelsorgestelle im Ostenviertel der Stadt Beiträge zu sammeln. [...] Jedes Mitglied des Vereins hat einen monatlichen Beitrag von mindestens 20 Pfennigen zu bezahlen. [...] Das Vereins-Vermögen darf unter keinen Umständen zu einem anderen als dem im § 1 bezeichneten Zwecke verwendet werden. [...] Sobald der Vereinszweck erreicht ist, wird der Verein durch Beschluß der General-Versammlung aufgelöst. Sein Vermögen fällt der zu gründenden Kirchenstiftung und Seelsorgestelle zu.“<sup>11</sup> Die Vorstandsmitglieder des Vereins waren: Dompropst Paul Kagerer (1. Vorsitzender), Kommerzienrat Karl Pustet (2. Vorsitzender), Franz Xaver Haberl (1. Schriftführer), Buchhändler Friedrich Pustet (2. Schriftführer), Bischöflicher Administrator N. Triefl (1. Kassier), Buchhändler Heinrich Pawelek (2. Kassier), sowie Magistratsrat Johann Arnold, Fabrikant und Magistratsrat Eugen Gschwendtner, fürstlicher Domänenrat a. D. Heinrich Freiherr von Aufseß, Rentier Matthias Bolland, Fabrikbesitzer Karl Mayer und königlicher Bauamtmann Friedrich Niedermayer, der Architekt der Kirche.<sup>12</sup> Viele wohnten im neuen Viertel der „Feldwacht

<sup>7</sup> Franz Xaver Haberl: Eine Kirche zu Ehren der heiligen Cäcilia in Regensburg, in: Kirchenmusikalisches Jahrbuch 14 (1899), S. 146.

<sup>8</sup> Franz Xaver Haberl: Die Cäcilienkirche in Regensburg, in: Musica Sacra 31 (1898), S. 151.

<sup>9</sup> Franz Xaver Haberl: Eine Kirche zu Ehren der heiligen Cäcilia in Regensburg, in: Kirchenmusikalisches Jahrbuch 14 (1899) S. 146.

<sup>10</sup> Pfarrarchiv St. Cäcilia, Mitgliederbuch des Kirchenbauvereins Band 1, Nr. 81.

<sup>11</sup> BZAR, Pfarrakten St. Cäcilia 2: Statuten-Entwurf des Kirchenbau-Vereins St. Cäcilia in Regensburg, als Manuskript zu betrachten, Regensburg o. J., mit handschriftlichem Vermerk: Am 21.11.98 Statuten angenommen und Comité instituiert. Weiteres handschriftliches Exemplar der Statuten im Pfarrarchiv St. Cäcilia, Kirchenbau und Kircheneinrichtung. Ebenda Protokolle des Kirchenbauvereins, Spenderlisten etc.

<sup>12</sup> Vgl. Pfarrarchiv St. Cäcilia, Zeitungsausschnittsammlung. Fast alle Vorstände des Kirchenbauvereins waren auch in anderen katholischen Gremien vertreten: Karl Pustet war u. a. Respizient der katholischen Bruderhausstiftung, Friedrich Pustet ebenso wie Johann Arnold Mitglied der Kirchenverwaltung der Oberen Stadt (Domparrei). Eugen Gschwendtner, von Beruf Seifenfabrikant, Respizient des katholischen Schulfonds, Hermann von Aufseß und Matthias Bolland Mitglieder der Kirchenverwaltung der Unteren Stadt (St. Rupert); alle Angaben aus dem Adreßbuch der Kreishauptstadt Regensburg, Regensburg 1898. Einige der



Untere Stadt“ (Littera L)<sup>13</sup> oder in deren Nähe: Haberl und Pawelek in der Sedanstraße (1898 mit 16 Häusern bebaut), Karl Pustet in der Albertstraße, Friedrich Pustet in der Kumpfmühler Straße, Hermann von Aufseß in der Hemauerstraße, Bolland in der Landshuterstraße, Mayer in der Sternbergstraße, Niedermayer in der Ostendorferstraße (heutige Richard-Wagner-Straße).<sup>14</sup>

Der Verein konnte zahlreiche Spenden entgegennehmen; das Mitgliederbuch weist allein 1000 Aufnahmen aus. In den Publikationen des Cäcilienvereins wurde geworben, aber auch in Regensburger Zeitungen<sup>15</sup>, so daß kleine Dienstboten wie das Dienstmädchen Katharina König aus dem Seminar des Kollegiatstiftes zur Alten Kapelle, das einen Jahresbetrag von 2 Mark 40 Pfennigen einsetzte, ebenso vertreten waren wie Fürst Albert Lamoral von Thurn und Taxis, dessen Spende von 20.000 Mark die Anschaffung der ersten Orgel ermöglichte. Friedrich Niedermayer, damals königlicher Kreisbauassessor, gab jährlich 10 Mark für den Bau seiner Kirche.<sup>16</sup> Das Mitgliederbuch liest sich wie ein Who is who der Regensburger Gesellschaft um 1900: es nennt u.a. den Verleger Josef Habel, Domkapellmeister Franz Xaver Engelhart, Dompropst Paul Kagerer, den Buchhändler Heinrich Pawelek, die Musikalienhändler Franz Feuchtinger und Fritz Gleichauf, den Maler Otto Zacharias, den Wachszieher Fritz Dunzinger, den Kaufmann Johann Nepomuk Epplein, die Grafen Walderdorff und nicht zuletzt zahlreiche Mitglieder der Verleger- und Buchhändlerfamilie Pustet: die Kommerzienräte Friedrich und Karl mit ihren gleichnamigen Söhnen, sowie Ludwig und Wilhelmine Pustet.<sup>17</sup> Am 10. Mai 1899 wurde schließlich die Kirchenstiftung St. Cäcilia durch den Prinzregenten Luitpold offiziell genehmigt; sie war dotiert durch den Bauplatz für die Kirche und ein Kapital von 50.000 Mark und wurde bis zur Bestellung einer ordentlichen Kirchenverwaltung provisorisch durch den Kirchenbauverein verwaltet.<sup>18</sup>

Trotz aller Anstrengungen reichten die Mittel des Kirchenbauvereins nicht aus, um die auf 200.000 Mark veranschlagten Kosten des Kirchenbaus aufzubringen. Dennoch gelang es, die Erlaubnis des Bischofs Ignatius von Senestréy zu erwirken. Eine Vielzahl von Gründen sprach für den Neubau einer Kirche an dieser Stelle: das Ostenviertel, außerhalb des historischen Kerns der Stadt Regensburg, lag relativ weit

Herren waren auch Mitglieder des Cäcilienvereins, so Dompropst Paul Kagerer, Magistratsrat Johann Arnold, Fabrikbesitzer Karl Mayer und Verlagsbuchhändler Habel, vgl. *Musica Sacra* 34 (1901), S. 34.

<sup>13</sup> Die Littera L umfaßte neben dem Bahnhofsgelände folgende Straßen: Albertstraße, Hemauerstraße, Sternbergstraße, Landshuter Straße, Ostendorferstraße [ab 1937 Richard-Wagner-Straße], Sedanstraße, Gabelsbergerstraße, Reichsstraße, Weissenburgstraße, Straubinger Straße, Bruderwöhrdstraße, Villastraße, Greflingerstraße, Furtmayrstraße, Pürkelgutweg, Unterislinger Weg, Galgenberg, Friedensstraße; vgl. Adreßbuch der Kreishauptstadt Regensburg, Regensburg 1898, S. 128–140. Die Wohnbevölkerung der Feldwacht, 1871 noch unbebaut, betrug im Jahr 1905 bereits 7302 Personen; vgl. Dieter Albrecht: Regensburg im Wandel. Studien zur Geschichte der Stadt im 19. und 20. Jahrhundert (= Studien und Quellen zur Geschichte Regensburg 2) [Regensburg im Wandel], Regensburg 1984, S. 202.

<sup>14</sup> Vgl. Angaben im Adreßbuch der Kreishauptstadt Regensburg, Regensburg 1898.

<sup>15</sup> Vgl. z. B. den Bericht im Regensburger Morgenblatt vom 14.11.1898 über die Geldprobleme beim Kirchenbau, in: Pfarrarchiv St. Cäcilia, Zeitungsausschnittsammlung.

<sup>16</sup> Vgl. Pfarrarchiv St. Cäcilia, Mitgliederbuch des Kirchenbauvereins Band 1, Nr. 30 und 34, und Band 3, Nr. 1000.

<sup>17</sup> Vgl. Pfarrarchiv St. Cäcilia, Mitgliederbuch des Kirchenbauvereins.

<sup>18</sup> Vgl. BZAR, Pfarrakten St. Cäcilia 5.



entfernt von den zahlreichen Kirchen des Zentrums, von denen vor allem die zuständige Dompfarrei ein ständiges Anwachsen ihrer Seelenzahl zu verzeichnen hatte.<sup>19</sup> Die als eine der ersten Kirchen in Deutschland der Kirchenmusikpatronin geweihte Kirche sollte als Monument aller Freunde der katholischen Kirchenmusik zum einen an die Kirchenmusikreform des 19. Jahrhunderts erinnern, die Kirchenmusikschule als deren Trägerin nach 25 Jahren ihres Bestehens in das neue Jahrhundert führen und außerdem den Bewohnern des wachsenden Ostenviertels eine seelsorgerliche Mitte und Heimat bieten. Letzteres Projekt, von der staatlichen Seite befürwortet<sup>20</sup>, stieß besonders bei der Geistlichkeit von Domkapitel und Dompfarrei auf Widerstand, wohl auch wegen alter Querelen mit Franz Xaver Haberl. Dieser befürwortete anscheinend auch eine Verlegung der Dompräbende, also des Domchores, vom Niedermünsterplatz<sup>21</sup> hin zur neuen Kirche, was heftige Empörung verursachte: „Es ist mit Freude zu begrüßen, wenn das hochw. Domkapitel den Gedanken faßt und die Mittel sammelt, in dem Stadttheile außer dem Ostentore eine kathol. Kirche zu bauen. Das Anerbieten des Hw. Dr. Haberl [...] in dieser Richtung kann acceptiert werden. Doch ist es fraglich, ob Areal und Bau-Plan die nöthigen Dimensionen versehen. Auch auf Bau-Unterhalt und Seelsorge ist Bedacht zu nehmen. [...] Die Präbende ist auch jetzt noch eine unmittelbare wesentliche Appertinenz der Domkirche und darf, wie sich auf den ersten Blick u. noch mehr bei längerer Betrachtung ergibt, nie und nimmer so weit vom Dome weggerückt werden. [...] Die Verlegung der Dompräbende in solche Ferne vom Dom ist nicht möglich ohne Schädigung der Dom-Musik: das zeigt schon die eventuell beabsichtigte Reduktion des Gesanges bei den Rorate-Aemtern. [...] Der künftige Schulweg bildete hingegen keine Compensation, selbst wenn man annimmt, daß die Präbendisten durchaus beim neuen Gymnasium bleiben müssen. Denn während der Gang zur Schule als Bewegung gelten kann, die unschädlich oder gesund ist, kann Gleiches vom Gang aus der Reichsstrasse herauf in den eiskalten Dom, nur da zu bleiben und zu singen, wahrlich bei den so empfindlichen Knaben-Gesangs-Organen nicht behauptet werden. [...] Schließlich muß noch erinnert werden an die Vorkommnisse und Verhandlungen des Jahres 1881/82. Der Bischof, welcher Anlaß hatte, Hrn. Dr. Haberl zur Aufgabe der Inspektion der Dompräbende zu veranlassen, darf schon im Interesse seines oberhirtlichen Ansehens u. der Oeffentlichkeit nicht zugeben, daß die Präbende noch bei Lebzeiten des Tetestors in die Nähe der Musik-Schule verlegt werde.“<sup>22</sup>

<sup>19</sup> Laut Aufruf des Kirchenbauvereins vom 20. März 1903 zählte die Dompfarrei im Jahr 1898 über 24 000 Seelen, in: Pfarrarchiv St. Cäcilia, Zeitungsauschnittsammlung. Im Jahr 1895 umfaßte die Stadt Regensburg ein Areal von 1800 ha mit 2631 Wohngebäuden, in denen insgesamt 41 471 Menschen lebten. Davon waren 34 844 katholisch, nur 6023 protestantisch. Die jüdische Gemeinde zählte 545 Mitglieder. Die Dompfarrei erstreckte sich auf die Litterae E, F, G, H und L sowie auf Stadtamhof und Steinweg; die Katholiken wurden vom Dompfarrer und 4 Kaplänen betreut; vgl. Adreßbuch der Kreishauptstadt Regensburg, Regensburg 1898. Zur Entwicklung der Stadt Regensburg von 1868 bis 1914 allgemein vgl. Dieter Albrecht: Regensburg im Wandel, S. 151–214.

<sup>20</sup> Vgl. Stellungnahme der Regierung der Oberpfalz 1899, in: BZAR, Pfarrakten St. Cäcilia 1.

<sup>21</sup> Vgl. Adreßbuch der Kreishauptstadt Regensburg, Regensburg 1898, S. 44. 1898 lebten in der Dompräbende 26 Zöglinge.

<sup>22</sup> BZAR, Pfarrakten St. Cäcilia 2.



*Grundsteinlegung*

Am Ostermontag, dem 16. April 1900, vollzog Bischof Ignatius von Senestréy „die feierliche Grundsteinlegung für die neu zu erbauende St.Cäcilienkirche im sog. Ostenviertel der Stadt Regensburg“<sup>23</sup>. Das Regensburger Morgenblatt berichtete ausführlich über das Ereignis:

„Die Grundsteinlegung zur neuen St. Cäcilienkirche in Regensburg hat sich zu einer grossartigen Festfeier gestaltet. Das ganze Ostenviertel hat in festliches Gewand sich gekleidet. Von allen Häusern wehten Fahnen in den bayerischen und städtischen Farben und Tannengewinde und Tannenkränze schmückten die Wände. Die Reichsstrasse ward in eine wahre *Via triumphalis* umgewandelt. Am Eingange in dieselbe erhob sich ein mächtiger, kunstvoll gebauter Triumphbogen, über welchem ein Kreuz prangte. In einem Felde unter dem Kreuze war in der Mitte die Stelle aus den Psalmen angebracht: „Herr, ich liebe die Pracht deines Hauses“ und rechts und links davon das Monogramm der Namen Jesu und Maria [...]. Zwei Löwengestalten aus Messingblech verliehen dem Triumphbogen noch einen besonderen Schmuck. Sie hielten rechts und links gleichsam Wache. Ein Wald von Flaggenbäumen, an denen in entsprechender Abwechslung Fahnen in den bayerischen, in den städtischen, in den fürstlich Thurn- und Taxis'schen, sowie auch in den päpstlichen Farben flatterten, und welche durch die ganze lange Strasse aufgerichtet waren, bot einen reizvollen Anblick. Den Eingang auf den Bauplatz schmückte ein hochaufgerichteter Triumphbogen mit einer gewaltigen Wölbung, welche die Inschrift trug: *Sancta Cäcilia*, während rechts und links zwei liebliche Engelsgestalten mit Musik-Insignien eine reizende Zierde bildeten. Der Bauplatz selbst war in reiches Grün gekleidet. Von der Mauer der bereits ein paar Meter sich erhebenden Apsis flatterten Fähnchen und an der Wand bot die heil. Cäcilia in einem herrlichen Kunstgemälde den Eintretenden ihren feierlichen Gruss. Schon am heil. Osterfeste strömten Tausende zur Baustätte, um der nachmittags [...] stattfindenden Weihe des Kreuzes anzuwohnen, welches, den kirchlichen Vorschriften entsprechend, an der Stelle des künftigen Hochaltares aufgerichtet wurde. [...] Nach der Weihe wurde von unserer Domkapelle ein Hymnus auf das heilige Kreuz in wundervollem Gesange vorgetragen. Ein gemeinsames Gebet schloss den heiligen Akt, zu welchem die gesamte Vorstandschaft des Kirchenbauvereines St. Cäcilia, die Bauleitung, die ausführenden Baumeister und die beim Bau beschäftigten Arbeiter erschienen waren. [...] Ausser den Tausenden, die im weiten Umkreise den Bauplatz umstanden, haben sich bis zum Beginn der Grundsteinlegungsfeier zahlreiche hervorragende Festgäste eingefunden. [...] Der Hochwürdige Klerus war besonders zahlreich erschienen. [...] Auch viele Damen aus den höheren und besseren Kreisen waren anwesend. [...] Pünktlich um 10½ Uhr fuhrn seine Bischöfliche Gnaden an dem Eingange zum Bauplatze an, wurden von dem Gesamtvorstande des Kirchenbauvereines ehrfurchtsvollst begrüsst und zu dem auf der Evangelienseite aufgerichteten Throne geleitet. Als der Hochwürdigste Oberhirte die Pontifikalgewänder erhalten hatte, leitete ein Weihgesang der Domkapelle die Feier ein. Hierauf hielt Dompropst Prälat Dr. Kagerer die Festrede. [...] Nach der Festrede vollzog der Hochwürdigste Herr Bischof die eigentliche Feier nach dem vorgeschriebenen Ritus in der erhabensten

<sup>23</sup> Amtsblatt der Diözese Regensburg (bis 1931 Oberhirtliches Verordnungsblatt der Diözese Regensburg) [Amtsblatt] 1900, S. 57.



Weise. An dem nach Einsenkung des Grundsteines stattgefundenen Hammerschlage beteiligten sich sämtliche anwesende Festteilnehmer. Die in den Grundstein eingeschlossene Kasette enthält die Photographien Seiner Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern, des Hochw. Herrn Bischofes Ignatius und des bauleitenden Architekten, des Königl. Bauamtmannes Friedr. Niedermayer, dann die von Meisterhand unseres Domvikars Braun auf Pergament geschriebene Weihe-Urkunde und Geschichte des Kirchenbaues samt einem Exemplare des Programmes der Grundsteinlegung und ausserdem eine Sammlung der gegenwärtig in Bayern geltenden Münzen. Den Schluss der herrlichen Funktion bildete die feierliche Erteilung des Bischöflichen Segens, und nun jubelte der Sängerkhor die Antiphon aus den Tagzeiten zu Ehren der heiligen Cäcilia Cantantibus organis etc., welche unser geehrter Meister Haller komponiert hat. In freudiger, andachtvoller Stimmung verliess die ganze Festversammlung den Bauplatz und eilte zur Heimkehr. Denn der Himmel, der uns bis zum Schlusse gnädig gewesen war, begann, einen sanften Regen herniederzusenden. Möchte dieser Regen das Zeichen eines gedeihlichen Wachsens und Fortschreitens unseres Kirchenbaues sein.“<sup>24</sup>

Domkapellmeister Franz Xaver Engelhart, der die Feierlichkeiten musikalisch ausrichtete, schrieb: „Am Montag nach dem Amte war eine Völkerwanderung zur Cäcilienkirche. Wir hatten Mühe, unseren Platz in der Apsis zu erreichen. [...] Die Sopranisten sangen so frisch und rein, wie wenn sie erst von den Ferien gekommen wären.“<sup>25</sup> Zur Aufführung kamen Werke der zeitgenössischen Komponisten Peter Griesbacher (später Kanonikus am Kollegiatstift St. Johann Baptist und Evangelist), Joseph Renner (Domorganist i.R.) und des selbst anwesenden Michael Haller (Kanonikus am Kollegiatstift Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle). Die fünfstimmige Motette „Cantantibus organis“ für gemischten Chor a cappella wird bis heute jedes Jahr am Patroziniumsfest gesungen. Auf der Partitur findet sich folgende Fußnote: „Diese Antiphon aus der Laudes am Feste der heiligen Cäcilia hat der H. H. Michael Haller, Kanonikus an der Stiftskirche U. L. Frau zur alten Kapelle, für die Grundsteinlegung der Cäcilienkirche in Regensburg komponiert. Der Reinertrag ist für den Kirchenbau bestimmt. Preis der Partitur 20 Pfennig. Einzelstimmen werden nicht gedruckt, 10 Partituren kosten 1 Mark. Gegen Vorauszahlung des Betrages oder gegen Postnachnahme Franko-Versand durch den Schriftführer des Kirchenbau-Komitees Regensburg, Reichsstrasse L 76.“<sup>26</sup>

#### *Der Architekt Friedrich Niedermayer*

Über die Verbindung Franz Xaver Haberls zu Friedrich Niedermayer ist noch kaum etwas bekannt.<sup>27</sup> Er engagierte den jungen königlichen Bauamtmann aus Straubing als Architekten für den Kirchenbau im neuromanischen Stil. Niedermayer, geboren 1856, war Absolvent der Technischen Hochschule in München und

<sup>24</sup> Bericht des „Regensburger Morgenblattes“, zitiert nach *Musica Sacra* 33 (1900), S. 59 ff. Originalzeitungsausschnitt im Pfarrarchiv St. Cäcilia.

<sup>25</sup> *Musica Sacra* 33 (1900), S. 61.

<sup>26</sup> Druckblatt *Cantantibus organis*, Regensburg o.J. Der Text der Antiphon lautet: *Cantantibus organis Cäcilia Domino decantanbat dicens: fiat cor meum immaculatum, ut non confundar.*

<sup>27</sup> Vermutlich kann die umfangreiche Korrespondenz Franz Xaver Haberls Aufschluß geben. Diese befindet sich in der Proskeschen Musikbibliothek in Regensburg und wird derzeit von Dieter Haberl erschlossen.



der Akademie in Wien. 1884 war er als Stadtbaupraktikant in Freising tätig, wo er die Regierungsratstochter Emma Vogel aus München heiratete.<sup>28</sup> Im Jahr 1911 hatte er die Stelle des Regierungs- und Baurat für Hochbau an der Kreisregierung in Landshut inne. In der Stadt Regensburg baute er u. a. die Versicherungsanstalt und die Reichsbank, das psychiatrische Krankenhaus in Karthaus-Prüll und die Lungenheilstätte in Donaustauf. Neben der Cäcilienkirche entwarf er die Kirchen in Raitenbuch, Rosenberg und Solnhofen.<sup>29</sup>

### *Der Kirchenbau*

Im Archiv der Pfarrei St. Cäcilia befindet sich die Reproduktion einer Handzeichnung Friedrich Niedermayers mit der Cäcilienkirche, die aus dem Jahr 1900 datiert. Sie zeigt die Kirche in einer klassischen Ansicht von Nordosten her, also von der Weißenburgstraße aus gesehen. Aufgrund der Größe und Lage des von Haberl gestifteten Grundstücks konnte die Kirche nicht wie allgemein üblich nach Osten ausgerichtet werden, sondern mußte mit der Apsis in Richtung Süden errichtet werden. Der Plan zeigt eine neuromanische Kirche mit zwei niedrigen Seitenschiffen, einer Vierung in Ost-West-Richtung, einer Sakristei im Osten und einem Turm im Westen. Neben der Sakristei befindet sich der Seiteneingang, ein kleiner runder Anbau daneben verbirgt den Aufgang zur Orgelepore, die im Westen als Gegenstück eine seitliche Apsis besitzt. Das nördliche Hauptportal wird überragt von einer bunten Fensterrossette und flankiert von zwei halbrunden Apsiden. Der Maßstab auf dem Grundriß der Kirche gibt als Länge der gesamten Kirche 40 Meter und als Breite 20 Meter an. Die Höhe der Turmes beträgt 46 Meter.<sup>30</sup>

Über die Baugeschichte berichtete Franz Xaver Haberl in der Zeitschrift *Musica Sacra*. Nachdem am 16. April 1900 der Grundstein gelegt worden war, konnte im Juli bereits die Vollendung der beiden Seitenschiffe und des Presbyteriums vermeldet werden. Das Gotteshaus werde ohne Turmausbau, Sakristei und Steinmetzarbeiten der beiden Portale wohl bis Mitte September des gleichen Jahres unter Dach sein, hoffte man.<sup>31</sup>

Im August des Jahres 1901 konnten die Teilnehmer der 16. Generalversammlung des Allgemeinen Cäcilienvereins in der noch nicht konsekrierten Kirche bereits Sitzungen abhalten und Vorträge hören. Diese Veranstaltungen fanden so regen Zuspruch, daß 900 Sitzplätze nicht ausreichten und mehrere hundert Personen stehen mußten.<sup>32</sup> Franz Xaver Haberl nutzte mit Hilfe des Druckerei- und Verlagsbetriebes Pustet jede Gelegenheit, weitere Gelder für den Kirchenbau zu sammeln: so wurde die Festpredigt der Generalversammlung als Druckblatt bei Pustet heraus-

<sup>28</sup> Vgl. Stadtarchiv Straubing, Alte Meldekartei Straubing 1870–1917, und Ren. III Abt. 2 Lit N Nr. 50 (Verhlichungsakt Friedrich Niedermayer).

<sup>29</sup> Zu Friedrich Niedermayer gibt es noch kaum Literatur. Vgl. Jahres-Mappe 1911 der Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst, München 1911, S. 5 f., und Thieme-Becker: Allgemeines Künstlerlexikon Bd. 25, S. 25. Die kunsthistorischen Führer der Kirchen von Rosenberg (erschienen 1999, o. O.) und Solnhofen (Faltblatt, o. O. o. J.) erwähnen den Architekten Niedermayer nicht einmal. Er starb 1942 in Gräfelfing.

<sup>30</sup> Vgl. Pfarrarchiv St. Cäcilia, Pläne. Eine genaue kunsthistorische Beschreibung findet sich bei Anke Borgmeyer u. a. (Hg.): Stadt Regensburg. Ensembles-Baudenkmäler-Archäologische Denkmäler (=Denkmäler in Bayern III.37) [Denkmäler Bayerns], Regensburg<sup>2</sup> 1997, S. 488.

<sup>31</sup> Vgl. *Musica Sacra* 33 (1900), S. 98.

<sup>32</sup> Vgl. *Musica Sacra* 34 (1901), S. 121.



gebracht, der Verkaufserlös ging an den Kirchenbaufonds. Im Rahmen der Versammlung veranstaltete ein englischer Klaviervirtuose ein Benefizkonzert zugunsten der Kirche.<sup>33</sup> Auch die Orgel der Firma Steinmeyer (Öttingen/Ries) mit 31 klingenden Registern, deren Aufstellung erst am 1. August begonnen hatte<sup>34</sup>, war bereits vorhanden und wurde für die Gestaltung der Festversammlung genutzt. Organisten, welche auf der neuen Orgel eine von ihnen vorher auszuwählende Komposition vortragen, oder die frei phantasieren wollten, wurden dazu eingeladen. Da zahlreiche Organisten und ehemalige Kirchenmusikschüler ihr entsprechendes Interesse bekundeten, wurden am 1. August 1901 ein Foto des Spieltisches und die Disposition veröffentlicht. Die 31 klingenden Register und 4 Koppeln waren verteilt auf 2 Manuale und Pedal. Als Spielhilfen dienten eine freie Kombination und sechs feste Kombinationen sowie ein Rollschweller und ein Schwelltritt zum Echowerk. Sir Walter Parrot, Organist an der Königlichen Kapelle in Windsor, führte die neue Orgel im Konzert vor.<sup>35</sup>

Die Disposition der Steinmeyer-Orgel<sup>36</sup> stammte von Franz Xaver Haberl selbst. Das Instrument verfüge über Fülle und Kraft im Pleno, zarte Weichheit der sanften Register, Präzision in der Ansprache der Töne und eine scheinbar unerschöpfliche Kombinationsfähigkeit des Registerfarben, so Haberl. 1903 erfolgte der Einbau eines elektrischen Gebläseantriebs<sup>37</sup>; im Jahr 1907 schloß Haberl einen Vertrag über eine halbjährliche Revision der Orgel mit Steinmeyer ab.<sup>38</sup>

### *Benediktion*

Am 5. Oktober 1902 war der Kirchenbau soweit vollendet, daß der Vorsitzende des Kirchenbauvereins, Dompropst Paul Kagerer, durch Besprengung der Wände die Benediktion erteilen konnte; auch die Orgel erhielt ihren kirchlichen Segen. Die Weihe der Kirchenglocken nahm Weihbischof Sigismund von Ow vor. Wie bei der Grundsteinlegung waren die Häuser der Umgebung festlich geschmückt; wieder sang der Domchor unter Franz Xaver Engelhart, diesmal die Missa Papae Marcelli von Giovanni Pierluigi da Palestrina. In einer Ausstellung wurden zahlreiche Gegenstände gezeigt, die der Kirche zum Geschenk gemacht worden waren; darunter neun handgemalte Kanontafeln auf Pergament in Metallrahmen, ein weißes Meßkleid und weitere Stickereien, die Fürstin Margarethe von Thurn und Taxis persönlich zu diesem Zweck angefertigt hatte. Vom Tag der Benediktion an wurden in der Cäcilienkirche täglich drei stille heilige Messen gefeiert.<sup>39</sup>

<sup>33</sup> Vgl. *Musica Sacra* 34 (1901), S. 113 und 123. In jedem Heft der *Musica Sacra* wurden penibel die „Bausteine für die Cäcilienkirche“ aufgelistet, also die eingehenden Spenden für den Kirchenbau mit den davon getätigten Ausgaben. So spendete Frau Pustet mit Fräulein Tochter im Sommer 1901 504 Mark. Von den Gesamteinnahmen dieser Monate wurden einige Zinnpfeifen im Orgelprospekt bezahlt. Es verblieb eine Restschuld von 4604 Mark für die Orgel, vgl. ebenda S. 128.

<sup>34</sup> Vgl. *Musica Sacra* 34 (1901), S. 112.

<sup>35</sup> Vgl. *Musica Sacra* 34 (1901), S. 87–89, 101–103 und 124.

<sup>36</sup> Vgl. *Musica Sacra* 34 (1901), S. 101 ff., mit Bild des Spieltisches.

<sup>37</sup> Vgl. *Musica Sacra* 36 (1903), S. 57.

<sup>38</sup> Vgl. Pfarrarchiv St. Cäcilia, Kircheneinrichtung-Orgel.

<sup>39</sup> Vgl. Franz Xaver Haberl: Die St. Cäcilienkirche, in: *Musica Sacra* 35 (1902), S. 129 ff., und Pfarrarchiv St. Cäcilia, Zeitungsausschnittsammlung.



Anlässlich der bevorstehenden Benediktion waren die Glocken der Kirche in den Turm gebracht worden. Sie stammten aus der Regensburger Glocken- und Metallgießerei Josef Anton Spannagl am Jesuitenplatz, mit der der Kirchenbauverein am 13. Mai 1902 einen Vertrag geschlossen hatte, nach dem 5 neue Glocken und ein neuer Glockenstuhl zu liefern waren.<sup>41</sup> Aufschluß gibt die Aufstellung, die nach dem 2. Weltkrieg wegen der Ablieferung der Glocken gemacht wurde. Die größte Glocke mit dem Ton C wog 2075 kg und trug den Namen der Kirchenpatronin Cäcilia, ihre Kosten übernahm Karl Pustet. Die zweite mit Ton D 1165 kg trug den Namen Franz Xaver nach ihrem Stifter Franz Xaver Haberl. Die dritte Glocke (Ton E) mit einem Gewicht von 960 kg wurde von Karl Pustet iun. und sen. bezahlt und daher Karl Borromäus benannt, die Glocke mit dem Ton G (450 kg) schließlich war nach den Stifterinnen Franziska Pustet und Tochter Ottilie nach diesen beiden Heiligen getauft. Die kleinste Glocke (Ton A) kam von der Regensburger Jungfrauenkongregation und war dementsprechend der Jungfrau Maria gewidmet.<sup>42</sup> Stiftskanonikus und -chorregent Michael Haller, Lehrer an der Kirchenmusikschule und Komponist des „Cantantibus organis“, ließ sich von den Glocken zu einer neuen cäcilianischen Komposition anregen. Im Vorwort der 1903 im Druck erschienenen „Cäcilienmesse“ beschrieb er diese Inspiration: „Am 5. Oktober 1902 wurde unmittelbar neben der Kirchenmusikschule dahier ein romanisches Gotteshaus zu Ehren der heiligen Jungfrau und Martyrin Cäcilia, die seit Jahrhunderten als Patronin der heiligen Musik verehrt wird, dem öffentlichen Gottesdienste durch Benediktion übergeben. Einige Wochen vorher wohnte ich dem Probeläuten bei, das für die fünf Glocken c-d-e-g-a, welche vom schönen Turm der Cäcilienkirche herab klingen und trefflich gelungen sind, veranstaltet wurde. Man legte mir den Gedanken nahe, diese fünf Töne als Motiv zu einer Messe für fünf gemischte Stimmen zu verarbeiten. Diese Idee regte mich an und nach vollendeter Arbeit wurde die [...] Messe am Patroziniumsfeste der Cäcilienkirche (22. November) zum ersten mal nach dem Manuskript aufgeführt. [...] Als Weihegeschenk zu Ehren der heiligen Patronin der Kirchenmusik soll sie auch ein Baustein für die liebevolle und stilgerechte, aber noch sehr arme und schuldenreiche Cäcilienkirche sein.“<sup>43</sup> Das Geläute der Glocken wurde im Jahr 1904 als Besonderheit auch für die Angabe der Zeit eingestellt. Die Viertelstunden werden bis heute der Reihe nach, beginnend mit dem höchsten Ton A, angegeben, bis zur vollen Stunde die tiefste Glocke mit dem Ton C die Zahl der Stunden angibt. Die dazugehörige Turmuhr war ein Geschenk des Stadtmagistrates an die Kirche<sup>44</sup>; hergestellt wurde sie von der Firma Johann Frischmann in Eisenhammer bei Laaber. Der Firmeninhaber verwahrte sich im Jahr 1910 heftig gegen andauernde Beschwerden aus den Reihen der Bewohner des Ostenviertels, die Uhr sei zwar hübsch, schlage aber unregelmäßig und ungenau.<sup>45</sup>

<sup>40</sup> Vgl. auch Anke Borgmeyer: Denkmäler in Bayern, S. 488 ff.

<sup>41</sup> Vgl. Pfarrarchiv St. Cäcilia, Kirchenbau und Kircheneinrichtung. Am 12. Juli 1902 wurden die Glocken bis auf „Cäcilia“ in der Werkstätte Spannagl in Gegenwart des Kirchenbauvereinsvorstands und der Kirchenmusikschüler gegossen; vgl. *Musica Sacra* 35 (1902), S. 91.

<sup>42</sup> Vgl. Pfarrarchiv St. Cäcilia, Kirchenbau und Kircheneinrichtung.

<sup>43</sup> Michael Haller: Zur Einführung, Partitur der Cäcilienmesse, im Archiv des Kirchenchores der Pfarrei St. Cäcilia.

<sup>44</sup> Vgl. *Musica Sacra* 37 (1904), S. 147.

<sup>45</sup> Vgl. Pfarrarchiv St. Cäcilia, Zeitungsausschnittsammlung.



Im Jahr 1903 schaffte Franz Xaver Haberl – wohl einmal mehr aus eigener Tasche – einen Kreuzweg an<sup>46</sup>; im gleichen Jahr wurde eine elektrische Beleuchtung eingebaut, die bereits 1905 auch um den Hauptaltar herum erweitert wurde.<sup>47</sup> Um 1902/03 entstanden auch die Fenster im Presbyterium, die neben der heiligen Cäcilia (mit zwei linken Händen) ihren Ehemann Valerianus und dessen Bruder Tiburtius zeigen. Es sei ein Vorzug der Cäcilienkirche, daß sie nicht mit einem Schläge fertiggestellt, sondern daß nach der architektonischen Vollendung immer weiter an der inneren und äußeren Ausstattung gearbeitet worden sei und noch weiter gearbeitet werde, bemerkte im Jahr 1907 ein Artikel im Regensburger Anzeiger.<sup>48</sup> Zu den bereits vorhandenen Fenstern kamen im März 1907 fünf weitere neue Fenster im romanischen Stil hinzu. Sie stellen Szenen aus dem Leben der Patronin Cäcilia dar: die Krönung der heiligen Cäcilia und ihres Ehemannes Valerianus (darüber die heilige Katharina von Alexandrien), die Enthauptung von Valerianus und Tiburtius (darüber die heilige Theresia), die Erscheinung vor Paschalis (darüber der selige Bruder Friedrich), Cäcilia im Bade (darüber der heilige Benedikt), sowie Cäcilia vor den Richtern (darüber der heilige Franz Xaver). Franz Xaver Haberl bezahlte für diese Fenster insgesamt 3250 Mark an die königlich bayerische Hof-Glasmalerei Gustav von Treeck in München<sup>49</sup>, in den Fenstern sind die Namen derjenigen Personen verewigt, die durch Stiftungen zur Finanzierung beigetragen hatten. Aus der Zeit nach 1912<sup>50</sup> stammen die beiden ältesten erhaltenen Photographien aus dem Inneren der Kirche. Die eine zeigt den Blick aus dem Hauptschiff in die Apsis. Auf dem Vierungsbogen ist auf mehrfarbigen Ornamentstreifen der Spruch „O quam metuendus est locus iste. Vere non est hic aliud nisi domus dei“ zu sehen. Zwischen den Fenstern der Apsis ziehen sich florale Ranken bis zum Halbbogen der Fenster in die Höhe. Unter den Fenstern verläuft ein Schmuckband, darunter befand sich ein in Scheinarchitektur aufgemalter Vorhang, der in rund einem Dutzend schwerer Falten bis zum Boden fiel. Der Presbyteriumsraum mit dem Hochaltar, um den man herumgehen konnte, wurde durch ein steinernes Kommuniongitter mit romanischen Ornamenten vom Kirchenraum abgetrennt. Die Bestuhlung ist die heute vorhandene, allerdings reichten die Bänke nur bis zur Vierung, so daß die Fußbodenrosette aus verschiedenfarbigen Steinen unter der Vierung zu sehen war.<sup>51</sup>

Ein weiteres Foto wurde als Erinnerungspostkarte gedruckt und trägt auf der Rückseite die Aufschrift „Gedenkfeier für die im Weltkrieg gefallenen 114 Regensburger Kursisten und 24 Beamten des Bayrischen Bauernvereins in Regensburg am 12.3.1921“<sup>52</sup>. Sie zeigt ein Kriegergrab im Mittelgang der Kirche, umstanden von einer neunköpfigen Ehrenwache von Kriegsteilnehmern. Der künstlerische Zustand des Innenraums war 1921 noch der ursprüngliche, wie ihn das oben beschriebene Foto bewahrt hat, und wie ein handschriftlicher Vermerk auf der Karte zeigt: „Da zuzeit die Pfarrkirche St. Cäcilia erneut ausgemalen wird, erlaube ich mir Karten zu überreichen, die euch ersichtlich machen, wie die Kirche 1921 ausgemalt war.“<sup>53</sup>

<sup>46</sup> BZAR, Pfarrakten St. Cäcilia 2.

<sup>47</sup> Vgl. Pfarrarchiv St. Cäcilia, Kirchenbau und Kircheneinrichtung.

<sup>48</sup> Vgl. Artikel im Regensburger Anzeiger vom 21.11.1907, zitiert nach: Cäcilienvereinsorgan 43 (1908), S. 146.

<sup>49</sup> Vgl. Pfarrarchiv St. Cäcilia, Kirchenbau und Kircheneinrichtung.

<sup>50</sup> S. unten „Bauliche Veränderungen“.

<sup>51</sup> Vgl. Pfarrarchiv St. Cäcilia, Fotosammlung.

<sup>52</sup> Pfarrarchiv St. Cäcilia, Fotosammlung.

<sup>53</sup> Pfarrarchiv St. Cäcilia, Fotosammlung.



Ein Prospekt der Orgelbaufirma Steinmeyer in Öttingen (Ries) trägt auf dem Umschlag das Foto der 1901 erbauten Cäcilienorgel auf der Empore der Kirche. Den Mauerbogen über der Empore schmücken Mäander, Kreise und ineinander verschlungene Ranken. Der Spieltisch stand in der Mitte des Orgelprospektes, darüber thronte eine Figur des Königs David mit einer Harfe – neben Cäcilia ein weiterer „musikalischer“ Heiliger. Hinter der Figur befanden sich die größten Pfeifen; rechts und links davon weitere große Orgelpfeifen, deren Länge sich der Rundung des Mauerbogens anpaßte. Die Empore selbst im linken (östlichen) Seitenschiff „ruht auf zwei Kelheimer Kalksteinsäulen, die Bögen und Gewölbegurte sind verputzt und mit Malerei behandelt. Die Emporbrüstung ist von Kalkstein mit eingefügtem rotem Marmor, die musizierenden Engel in ihr sind nach dem Entwurf des Bildhauers Schreiner in Regensburg gefertigt. Die klare Einfachheit der architektonischen Formen wird durch die Verwendung von verschiedenem kostbarem Steinmaterial im Wechsel mit Malerei aufs wirkungsvollste belebt.“<sup>54</sup>

Eine Besonderheit der Cäcilienkirche ist eines der neuromanischen Kapitelle an den Säulen der Seitenschiffe: während alle anderen neben rein ornamentaler Verzierung Engelsköpfe tragen, blicken von diesem die in Stein gehauenen Gesichter des Stifters Franz Xaver Haberl und seiner Schwester Cäcilia sowie des Architekten Friedrich Niedermayer auf die Kirchenbesucher herab.

Im Jahr 1908 konnte man im Cäcilienvereinsorgan von der Vollendung des Kirchenportals lesen. Nach einer Idee des Regensburger Lyzealprofessors Josef Endres sollte es die Themen der Schöpfung und der Erlösung darstellen. So zeigen die verschiedenen Figuren und Bilder die Erschaffung der irdischen Welt, die Figuren von Ecclesia und Synagoga und den menschengewordenen Gottessohn auf dem Schoß seiner Mutter. Die Kirchenmusik ist vertreten durch Cäcilia mit einer kleinen Orgel und König David mit der Harfe. „Vielleicht ist es ein wohlüberlegter Zug des feinfühligsten Bildhauers, daß David die Hand vom Spiele läßt – zum Troste des Erbauers der Kirche und um der Instrumentalmusik nicht allzusehr das Wort zu reden, auf dem Hauptportal der Kirche der Kirchenmusikschule. Die sämtlichen Bildwerke sind entworfen vom Herrn Kgl. Baurat Friedrich Niedermayer dahier und Herrn Bildhauer Alois Müller in München, welcher letzterer sie auch ausführte.“<sup>55</sup> Eine der ältesten erhaltenen Außenansichten der Kirche von Nordosten her zeigt, daß in der Frühzeit der Kirche eine kleine Platane am Straßenrand stand; im Zwischenraum von Kirche und Konventshäuschen befand sich ein Garten, der mit einem Zaun und zahlreichen Bäumen und Büschen von der Straße abgetrennt war. Auch im Garten der Kirchenmusikschule auf der anderen Seite standen zahlreiche Bäume.<sup>56</sup>

### *Regelung der Seelsorge*

#### *Berufung der Augustiner*

Die Gottesdienste in der Cäcilienkirche versah zunächst Franz Xaver Haberl selbst mit Hilfe befreundeter Geistlicher. Doch von Anfang an war die Kirche auch als Seelsorgestelle für das wachsende Ostenviertel gedacht gewesen, wie die Statuten

<sup>54</sup> Jahres-Mappe 1911 der Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst, München 1911, S. 5 f.

<sup>55</sup> Regensburger Anzeiger, 21. 11. 1907, zitiert nach: Cäcilienvereinsorgan 43 (1908), S. 146.

<sup>56</sup> Vgl. Pfarrarchiv St. Cäcilia, Fotosammlung. Alle Straßen des Ostenviertels besaßen eigentlich einen alleearartigen Baumbestand, die Villen der Gründerzeit große Vorgärten. Diese Grünflächen fielen bis in die jüngste Zeit den Anforderungen des Straßenverkehrs zum Opfer.



des Kirchenbauvereins zeigen. Auch in der Regierung der Oberpfalz machte man sich bereits 1899 Gedanken über die Einteilung eines zukünftigen Pfarrsprengels.<sup>57</sup> Das neue Viertel lag zwar vor den Toren des alten Stadtzentrums, gehörte aber immer noch zur Dompfarrei. Haberl dachte früh daran, die Seelsorge in die Hände eines Ordens zu legen, um auch nach seinem Tod die Vorbildlichkeit der Liturgie an seiner Schulkirche erhalten zu wissen. Einer seiner engsten Mitstreiter im Cäcilienverein war Pater Utto Kornmüller, ein Schüler von Schrems und Mettenleiter in Regensburg und ab 1862 Chorregent des Benediktinerklosters Metten. In dieser Funktion kümmerte er sich besonders um die Pflege des gregorianischen Chorals.<sup>58</sup> Diese enge Verbindung Haberls zum Benediktinerorden legte eine Berufung der Mönche nach Regensburg nahe; sie kam aber nicht zustande. Das Bischöfliche Ordinariat klopfte bei Redemptoristen, Dominikanern und Kapuzinern an, jedoch ebenfalls ohne Erfolg.<sup>59</sup> Schließlich versuchte es Haberl bei den Augustiner-Eremiten in Würzburg und wurde endlich erhört: man erklärte sich bereit, die Seelsorge an St. Cäcilia zu übernehmen. Franz Xaver Haberl sollte dies aber nicht mehr erleben. Am 5. September 1910 starb er mit 70 Jahren in Regensburg und wurde auf dem Unteren Katholischen Friedhof beigesetzt.<sup>60</sup> Karl Weinmann, sein Nachfolger als Direktor der Kirchenmusikschule und damit zukünftiger Nachbar der Augustiner, schrieb im Nachruf: „Durch Erbauung der St. Cäcilienkirche, die sich als Schmuckkästchen neben der Kirchenmusikschule erhebt, machte sich [...] Dr. Haberl nicht bloß um die praktische Ausbildung seiner Musikschüler, sondern auch um die Seelsorge eines großen Stadtviertels im Osten verdient.“<sup>61</sup>

Der Augustinerorden nahm die sich bietende Gelegenheit wahr, rund hundert Jahre nach der Säkularisierung des alten Klosters St. Salvator in der Innenstadt wieder nach Regensburg zurückzukehren und eine neue Niederlassung zu errichten.<sup>62</sup> Im März 1910 wurde ein Übereinkommen zwischen dem Kirchenbauverein und dem Provinzialat zur Regelung von Rechten und Pflichten geschlossen. Es überließ dem Orden Kirche und Wohnhaus, die aber Eigentum der Kirchenstiftung blieben, und verbot Veränderungen an der Kirche ohne Genehmigung des Ordinariates. Da-

<sup>57</sup> Vgl. BZAR, Pfarrakten St. Cäcilia 1.

<sup>58</sup> Vgl. August Scharnagl: Utto Kornmüller, in: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart* Bd. 7, 11958, Sp. 1632 f.

<sup>59</sup> Vgl. den entsprechenden Schriftwechsel in BZAR, Pfarrakten St. Cäcilia 2. Die Redemptoristen lehnten von sich aus ab, den Dominikanern wurde vom Ministerium in München die Errichtung einer neuen Niederlassung verwehrt. Die Altöttinger Kapuziner stellten diverse Bedingungen, so u. a., „daß sie vom Herrn Direktor Haberl und der Musikschule völlig unabhängig seien und die seelsorgliche Thätigkeit in der Kirche nie gestört werde“. Man hätte eine Übernahme von St. Leonhard in der Regensburger Westnerwacht bevorzugt, da der betroffene Pfarrer von St. Rupert die Kapuziner mit Freude kommen sehe, „was bei Herrn Direktor Haberl nie der Fall sein“ werde; ebenda.

<sup>60</sup> Zu Haberl und seinem Nachwirken in Regensburg vgl. auch Camilla Weber: Haberlstraße, in: *Mälzels Magazin* 1/2001, S. 18 f.

<sup>61</sup> Karl Weinmann: Nachruf auf Franz Xaver Haberl, in: *Musica Sacra* 43 (1910), S. 111.

<sup>62</sup> Zur Geschichte des Augustinereremitenordens in Regensburg vgl.: Augustinerkloster und Stadtpfarrei St. Cäcilia Regensburg (hg.): *700 Jahre Augustiner in Regensburg 1267–1967* [700 Jahre Augustiner], Regensburg 1967; Josef Hemmerle: *Die Klöster der Augustiner-Eremiten in Bayern* (= Bayerische Heimatforschung 12), München 1958, S. 76–80; Adalbero Kunzelmann: *Geschichte der deutschen Augustiner-Eremiten. Dritter Teil: Die bayerische Provinz bis zum Ende des Mittelalters* (= Cassiacum 26), Würzburg 1972, S. 280–292.



für standen dem Orden alle anfallenden Einnahmen zu, hauptsächlich aus Opferstock und Klingelbeutel, aber auch 300 Mark vom Königlichen Neuen Gymnasium für die Benutzung von St. Cäcilia als Studienkirche oder 40 Mark vom Stadtrat für das Aufziehen der Turmuhr.<sup>63</sup> Nach einem weiteren halben Jahr genehmigte das Innenministerium in München die Ansiedlung von Patres und Laienbrüdern und bestimmte, daß in der Cäcilienkirche der jeweilige Klosterobere rector ecclesiae sein und die Meßstipendien verwalten solle.<sup>64</sup> Die Kirche bekam den Status einer Ordenskirche. Am 13. Oktober 1910 gab Bischof Antonius von Henle seine Zustimmung, am 15. März 1911 auch der General des Augustinerordens in Rom.<sup>65</sup>

Damit stand dem Einzug der Augustiner in ihrer neuen alten Heimat nichts mehr im Wege. Am Fest des heiligen Josef, dem 19. März 1911, trat die Besetzung des neuen Konventes in Würzburg die Reise nach Regensburg an: Pater Albert Märkl als Prior, die Patres Pius und Bruno sowie die Fratres Gerhard, Martin und Paulus. Pater Pius berichtete als Chronist: „Um 9 Uhr früh fuhr der neue Konvent mit H. H. P. Provinzial im Schnellzuge von Würzburg ab. Um ½ 2 Uhr langten wir an. Im Bahnhofs [...] kamen die Herren des Kirchenbauvereins auf P. P. zu und hießen sie willkommen. Sie geleiteten sie zu den drei Landauern vor dem Bahnhofs. Dort stiegen alle ein und fuhren zur Cäcilienkirche, wo eine große Volksmenge der Ankömmlinge harrte. [...] Domkapitular Weigl [...] übergab im Namen Sr. Exzellenz, des hochwsten. H. Bischofs dem Augustinerorden die Cäcilienkirche. H. H. Geistl. Rat Bogenberger gab als Dompfarrer der frohen Hoffnung auf einträchtiges Zusammenwirken mit der Weltgeistlichkeit Ausdruck.“<sup>66</sup> Der Provinzial erinnerte an die Vertreibung der Augustiner im Jahr 1810 und stellte das Kloster unter den besonderen Schutz des Tagesheiligen Josef und des seligen Bruder Friedrich, des Regensburger Augustinerbruders aus dem Mittelalter. Dann zogen die Augustiner „ins neue Klösterlein. Da lugte freilich die heilige Armut aus jeder Ritze. [...] Außer dem Herd in der Küche, außer den Betten und Stühlen in den einzelnen Zimmern war fast nichts zu sehen. Doch im Refektorium stand ein großer Korb mit Broten, Schinken, Eiern und dergl. eßbaren Dingen, gestiftet von wohlthätigen Damen des Ostenviertels. Diese liebe freundliche Überraschung konnte uns in etwa über die gähnende Leere des kleinen Hauses hinwegtrösten.“<sup>67</sup>

Die Regensburger kannten bald den schwarzen Habit der Augustinereremiten im Stadtbild, nur „die Herren Kooperatoren von der Dompfarrei gewöhnten sich nur ganz langsam an unsere Existenz im Ostenviertel“<sup>68</sup>. Statt des gewünschten einträchtigen Zusammenwirkens begann sich eine Rivalität abzuzeichnen. Das Alltagsleben der Seelsorge dagegen belebte sich schnell; schon bald mußte ein transportabler Beichtstuhl, das „Hockerle“, angeschafft werden. Prior Albert übernahm auch Religionsstunden, „denn die Schulen waren ein wichtiger Faktor, um uns in Regensburg einzuführen.“<sup>69</sup> Am 15. August 1911 wurde die Marianische Jungfrauenkongregation gegründet, im November des gleichen Jahres eine Maria-Trost-

<sup>63</sup> Vgl. BZAR, Kl 68–18, und Pfarrarchiv St. Cäcilia, Kirchenbau und Kircheneinrichtung, sowie Chronik des Augustinerklosters 1911–1987 [Chronik], S. 1 ff.

<sup>64</sup> Vgl. Pfarrarchiv St. Cäcilia, Chronik S. 4, und BZAR, Kl 68–18.

<sup>65</sup> Pfarrarchiv St. Cäcilia, Chronik S. 5.

<sup>66</sup> Pfarrarchiv St. Cäcilia, Chronik S. 8.

<sup>67</sup> Pfarrarchiv St. Cäcilia, Chronik S. 8.

<sup>68</sup> Pfarrarchiv St. Cäcilia, Chronik S. 9.

<sup>69</sup> Pfarrarchiv St. Cäcilia, Chronik S. 10.



Bruderschaft.<sup>70</sup> Nachdem zur Freude der Kinder an Weihnachten eine Krippe aufgestellt worden war, setzten die Patres auch die Feier der Christmette gegen den Widerstand „von einzelnen Herren des Domkapitels“<sup>71</sup> durch. Die Anhänglichkeit der Bewohner des Ostenviertels an ihre neuen Seelsorger äußerte sich am ersten Jahrestag des Einzugs in vielen Gaben. Aber auch der Bischof besuchte das Kloster zu Ostern „mit einem Schinken“<sup>72</sup>.

Der 1. Weltkrieg brachte den Patres vor allem im Beichtstuhl einen massiven Zuwachs an seelsorglicher Arbeit; der Bruder Koch fiel im Westen dem Krieg zum Opfer.<sup>73</sup> Auch die Kirche selbst nahm teil am Geschehen: „Als ungefähr 2 Monate nach Kriegsbeginn die ersten gefangenen Franzosen hierher gebracht wurden, wurde trotz des Widerstrebens des H.H. Priors vorderhand die Cäcilienkirche zur Abhaltung des Gefangenen-Gottesdienstes bestimmt.“ [...] Eine große, gaffende Volksmenge von hier und auswärts fand sich ein, vor allem natürlich das naseweise weibliche Geschlecht, um den Zug der gefangenen Rothosen zur Kirche zu sehen. Es waren auch etliche französische Priester darunter, welchen die Erlaubnis gegeben wurde, gleichzeitig zu zelebrieren.“<sup>74</sup> Neben dem Unterricht in der neuerbauten Pestalozzi-Schule direkt hinter der Bahnlinie übernahm Prior Albert dann auch noch eine Klasse am Humanistischen Gymnasium am Minoritenweg.<sup>75</sup> Die Revolution nach Kriegsende ging am Klösterlein vorüber, ohne Schaden anzurichten. Als im Februar 1919 nach Tod und Begräbnis Kurt Eisners alle Glocken der Stadt läuten sollten, ließen die Patres aus Protest nur das Armesünderglöcklein „seine wimmernenden Töne hinausklagen“<sup>76</sup>. Mit Genugtuung vermerkte der Chronist, daß kein einziger Spartakist gekommen sei, um deshalb Fenster und Türen einzuschlagen.

Im Jahr 1920 wurde Pater Albert von Pater Jordan abgelöst. Dieser behob einen Mangel der bisherigen Gottesdienstordnung und erwirkte beim Bischof die dauerhafte Erlaubnis, ein gesungenes Amt als Hauptgottesdienst an Sonn- und Feiertagen abhalten zu dürfen – gegen den heftigen Widerstand einiger Bürokraten in der bischöflichen Kanzlei, deren Wahlspruch „habemus paragraphum“ gewesen zu sein scheint.<sup>77</sup>

### *Veränderungen an der Kirche*

Im Jahr 1912 wurden die auf den ältesten Fotos sichtbare Kommunionbank und ein Tabernakel in der Kirche angebracht.<sup>78</sup> Ein Jahr später konnte der Orden die Übertragung der Gebeine des seligen Bruders Friedrich von der Salvatorkapelle in

<sup>71</sup> Pfarrarchiv St. Cäcilia, Chronik S. 12. Vor der Pfarreierhebung 1921 mußte jährlich beim Dompfarramt und beim Ordinariat um Genehmigung der Feier der Christmette, später auch der Karliturgien nachgesucht werden. Die Christmette durfte in den ersten Jahren nur ohne Spendung der heiligen Kommunion gefeiert werden; vgl. BZAR, Pfarrakten St. Cäcilia 2. Noch 1916 war es den Patres nur gestattet, „das Viatikum und die letzte Ölung im Notfall und zur Nachtzeit zu spenden. Im Kloster ist ein Zimmer [...] zur Hauskapelle eingerichtet. Keine eigene Sepultur.“, vgl. Matrikel des Bistums Regensburg, Regensburg 1916, S. 619.

<sup>72</sup> Pfarrarchiv St. Cäcilia, Chronik S. 14.

<sup>73</sup> Vgl. Pfarrarchiv St. Cäcilia, Chronik S. 18.

<sup>74</sup> Pfarrarchiv St. Cäcilia, Chronik S. 20.

<sup>75</sup> Vgl. 75 Jahre Pestalozzi-Schule 1914–1989 (Festschrift), Regensburg 1989.

<sup>76</sup> Pfarrarchiv St. Cäcilia, Chronik S. 22.

<sup>77</sup> Vgl. Pfarrarchiv St. Cäcilia, Chronik S. 25.

<sup>78</sup> Vgl. BZAR, Pfarrakten St. Cäcilia 2.



der Oberen Bachgasse in die Cäcilienkirche feiern.<sup>79</sup> Zunächst wurden die Gebeine im Karmelitenkloster St. Josef neu gefaßt und in einen neuen Schrein gelegt, „das Haupt in der Mitte, rechts und links Medaillons mit kleineren Knochen und hinten an der Rückwand 4 Glaszylinder gefüllt mit größeren Reliquien.“<sup>80</sup> Der Schrein wurde über dem linken (östlichen) Seitenaltar aufgestellt. Vom 28. bis 30. November, rund um den Festtag des seligen Friedrich, wurde ein Triduum abgehalten, am 29. November zelebrierte Bischof Henle ein Pontifikalamt.<sup>81</sup> Zuvor hatte der Bischof am 24. März 1913 die Kirche mit 3 Altären konsekriert.

Anders als zahlreichen anderen Kirchen blieben der heiligen Cäcilia die Glocken im 1. Weltkrieg erhalten. Karl Weinmann, Direktor der Kirchenmusikschule, erstellte am 14. Juli 1917 ein Gutachten, demzufolge der künstlerische, historische und musikalische Wert des Geläutes für eine Erhaltung sprachen. Im August 1917 erfolgte daraufhin die Befreiung aller Glocken von der Beschlagnahme.<sup>82</sup>

### *Pfarreistatus*

#### *Errichtung der Pfarrei*

Den Gedanken, St. Cäcilia zum seelsorglichen Zentrum des Ostenviertels und damit letzten Endes auch zur Pfarrkirche zu machen, gab es schon seit den ersten Bauplänen Franz Xaver Haberls. Entsprechende Initiativen waren jedoch bisher an der widerstrebenden Haltung der für das Gebiet zuständigen Dompfarrei gescheitert. Im Mai 1921 richtete Geheimrat Dr. Georg Heim, Mitglied der Kirchenverwaltung von St. Cäcilia und wohnhaft in der Weißenburgstraße<sup>83</sup>, die Bitte an das

<sup>79</sup> Friedrich, Regensburger Bürgerssohn und Laienbruder des Augustinerklosters St. Salvator am Augustinerplatz (gestorben am 29.11.1329), war zunächst in der Augustinerkirche, dann in der dazugehörenden Salvatorkapelle begraben worden. 1838 wurden die Gebäude des Klosters bis auf das Refektorium abgebrochen. 1854 erbaute der neue Besitzer des Areal, Joseph Ritter von Maffei, eine neue Salvatorkapelle (heute Obere Bachgasse 5, Ecke Augustinergasse); vgl. Karl-Heint Betz/Richard Strobel: Baualtersplan zur Stadtsanierung Regensburg, Band III, München 1980, S. 67. Im gleichen Jahr wurde die neue Kapelle durch Bischof Valentin Riedl dem Gottesdienst übergeben und mit dem alten Ruperti-Benefizium des Salzburger Hofes dotiert. „Die Gebeine vom seelichen Friedrich erhalten vom Hochwürdigsten Herrn Bisch. Valentin Riedl und in die Kapelle beigesetzt.“ notiert ein unbekannter Schreiber um 1856 ins Meßstipendienbuch „Ad capellam SS. Salvatoris“ (1855–1893). Dieses ist wohl mit der Übertragung des Ruperti-Benefiziums an St. Cäcilia (1921) ins Pfarrarchiv gelangt; vgl. 700 Jahre Augustiner, S. 40. Mit dem seligen Friedrich kam auch das mittelalterliche Salvator-Kreuz in die Cäcilienkirche.

<sup>80</sup> Pfarrarchiv St. Cäcilia, Chronik S. 17.

<sup>81</sup> Die öffentliche Verehrung des seligen Friedrich wurde erst im Jahr 1909 von der Römischen Ritenkongregation genehmigt; vgl. Amtsblatt 1909, S. 73 ff. Zur Anwesenheit des Bischofs vgl. Amtsblatt 1913, S. 182.

<sup>82</sup> Vgl. Pfarrarchiv St. Cäcilia, Kirchenbau und Kircheneinrichtung.

<sup>83</sup> Vgl. Einwohnerbuch der Kreishauptstadt Regensburg, Regensburg 1918, S. 47. Der Geheime Landesökonomierat Dr. Georg Heim, königlicher Reallehrer a.D. und ab 1908 Magistratsrat, war Führer des Bayerischen Christlichen Bauernvereins und Leiter der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft des Bayerischen Bauernvereins, die seit 1907 ihren Sitz in Regensburg hatte. Eine der allerersten Pontifikalfunktionen, die überhaupt in der Cäcilienkirche stattfanden, war ein Gottesdienst Bischof Henles zur Eröffnung des Fortbildungskurses der Zentralgenossenschaft Heims am 5. November 1907, vgl. Amtsblatt 1907, S. 126. Georg Heim und Karl Pustet bildeten in Regensburg die Führungsspitze einer konser-



Dompfarramt, das Projekt einer eigenständigen Pfarrei St. Cäcilia zu unterstützen, zumal der Stadtrat Pläne hege, die Notkirche St. Anton an der Furtmayrstraße von der Dompfarrrei abzutrennen und St. Cäcilia zur Nebenkirche einer Pfarrei St. Anton zu machen. Heim befürwortete dagegen die Errichtung einer Pfarrei St. Cäcilia mit 6000 Seelen und untermauerte diesen Wunsch des gesamten Ostenviertels mit einer langen Unterschriftenliste.<sup>84</sup> Das Dompfarramt dagegen favorisierte den Status der Cäcilienkirche als Filiale oder Expositur, jedenfalls als Nebenstelle von St. Anton, das auf die Einnahmen aus den Stolgebühren angewiesen sei. Beide Kirchen seien getrennt nicht lebensfähig. Die Bewohner des Ostenviertels gründeten daraufhin im Juni 1921 einen Pfarrverein, der innerhalb kürzester Zeit weitere Geldmittel aufbrachte. Doch erst nach Einbeziehung der Einkünfte des Ruperti-Benefiziums in die Kirchenstiftung St. Cäcilia und der Zahlung einer Ablösesumme für die Stolgebühren an St. Anton wurde die Errichtung einer selbständigen Pfarrei St. Cäcilia vom Bischöflichen Ordinariat am 15. Juli 1921 genehmigt. Am 27. August 1921 erfolgte die Genehmigung durch das Innenministerium in München, als Pfarrsprengel wurde das Gebiet innerhalb einer Linie Donau-Villapark-Gabelsbergerstraße-Sternbergstraße-Bahnlinie festgelegt.<sup>85</sup>

Nicht alle waren mit dieser Entwicklung hin zu einer größeren Autonomie der Augustiner einverstanden. Direktor Karl Weinmann echauffierte sich noch am 12. November 1921 gegenüber dem Bischof: Die Augustiner würden sich angeblich benehmen, als ob „die sonst „altberühmte Kirchenmusikschule“ überhaupt nicht existierte und als ob die Herren die Gründer & Erbauer der Cäcilienkirche seien“; er erhob die Forderung nach Wahrung der Rechte der Kirchenmusikschule an der Kirche im Sinne Haberls; die Orgel, vor allem mit Mitteln ehemaliger Schüler errichtet, sei „ein in Stein und Zinn eingegrabenes und laut forttönendes Anrecht auf das Werk ihres Gründers, die Cäcilienkirche“. Zuletzt übte Weinmann heftige Kritik am vorherigen rector ecclesiae, der 1920 der Kirchenmusikschule durch „Gründung eines freiwilligen Kirchenchores ins Gesicht schlug“. Er wolle dem neuen rector ecclesiae nicht als Bittender untergeben, sondern als Berechtigter zur Seite gestellt sein.<sup>86</sup> Dessen ungeachtet wurde die Pfarrei mit Stiftungsbrief vom 30. November 1921 kanonisch errichtet.<sup>87</sup> Die Cäcilienkirche war somit Ordenskirche des kleinen Augustinerkonventes an der Reichsstraße 12a und Pfarrkirche der neuen Stadtpfarrei St. Cäcilia, einer der Patres gleichzeitig Stadtpfarrer von St. Cäcilia.

Prior und Stadtpfarrer Thaddäus Mertl organisierte um Jahr 1929 den Bau einer Notkirche im sog. Ostheim am Hohen Kreuz, die er seinem Namenspatron und Helfer in aussichtslosen Fällen, dem Apostel Judas Thaddäus, weihte. Dieser Kirchenbau bildete die Keimzelle der späteren Tochterpfarre von St. Cäcilia, Mater dolorosa.<sup>88</sup> Am Anfang der Dreißiger Jahre standen jedoch zwei große Ordensjubiläen im Vordergrund: der 600. Todestag des seligen Bruder Friedrich (1929) und

vativ katholischen Bewegung, die sich vor allem gegen die liberalen Katholiken in der Stadtverwaltung wandte; vgl. Dieter Albrecht: Regensburg im Wandel S. 22.

<sup>84</sup> Vgl. BZAR, Pfarrakten St. Cäcilia 1.

<sup>85</sup> Vgl. BZAR, Pfarrakten St. Cäcilia 1.

<sup>86</sup> BZAR, Pfarrakten St. Cäcilia 1.

<sup>87</sup> Das Original des Stiftungsbriefes befindet sich im Pfarrarchiv St. Cäcilia, Kirchenbau und Kircheneinrichtung.

<sup>88</sup> Vgl. Pfarrarchiv St. Cäcilia, St. Thaddäus Ostheim, und BZAR, Pfarrakten Mater Dolorosa.



der 1500. Todestag des Ordensvaters Augustinus. Beide Feste demonstrierten auch die enge Verbundenheit des Bischofs mit dem Orden und der neuen Pfarrkirche. Im Jahr 1931 trat der Dritte Orden der „Kleinen Brüder des heiligen Augustinus“ ins Leben, aus dem 1932 der bis heute bestehende Augustinus-Kreis wurde, der sich – ganz im Sinne Franz Xaver Haberls – die Pflege des gregorianischen Chorals in der Liturgie zur Aufgabe machte und macht. Im Jahr 1932 fand einmal mehr die Generalversammlung des Allgemeinen Cäcilienverbandes in Regensburg statt. Man hielt in der Cäcilienkirche ein Choralamt ab, das von einem der Augustiner zelebriert, von Studenten der Kirchenmusikschule gestaltet und vom Passauer Domorganisten Otto Dunkelberg an der Orgel umrahmt wurde.<sup>89</sup>

Die Machtübernahme der Nationalsozialisten beeinflusste das Leben der Pfarrei zunächst kaum. Für die Kirchenmusik war bedeutsam, daß 1933 mit Joseph Caspers, Absolvent der Kirchenmusikschule, erstmals ein hauptamtlicher Chorregent und Organist angestellt wurde. Er führte statt des seit 1920 bestehenden gemischten Chores aus Frauen und Männern einen solchen aus Knaben- und Männerstimmen ein, um den liturgischen Vorstellungen besser gerecht zu werden, was bei den Damen des Chores allerdings Verärgerung hervorrief.<sup>90</sup> Im Jahr 1934 zog der Augustinerkonvent aus den beengten Verhältnissen im Haus an der Reichsstraße 12a um in das bereits 1923 erworbene Haus Weißenburgstraße 16; das alte „Häusl“ diente von da an als Pfarrheim.<sup>91</sup>

Das pfarrliche Leben wurde während der Kriegsjahre immer weiter eingeschränkt. Der Kirchenanzeiger wurde verboten, die Jugendlichen erhielten keinen Religionsunterricht mehr. 1942 wurden zwei Augustiner eingezogen; der Chorregent war bereits im Kriegsdienst. An seiner Stelle versah eine sog. Musikschwester den Dienst. Immerhin konnte die Kirchenmusikschule am 25. Mai 1941 noch eine kirchenmusikalische Feierstunde zur Einstimmung in das Pfingstfest in der Cäcilienkirche abhalten. Die Patres führten die Seelsorge so gut wie möglich weiter; nach den Luftangriffen fuhren sie mit dem Rad durch das Ostenviertel und die Stadt, um bei der Bergung und Betreuung von Toten und Verletzten zu helfen.<sup>92</sup>

### *Veränderungen an der Kirche*

Im Januar 1928 sollte nach einem Plan des Architekten und Regierungsbaumeisters Wirthensohn der bisher provisorische Muttergottesaltar zu einem modernen romanischen Altar ausgebaut werden.<sup>93</sup> Dieses Projekt steht wohl in unmittelbarem Zusammenhang mit der Ausmalung der Concha um den Marienaltar in der westlichen Seitenapsis, zu der 1929 der Regensburger Maler Guntram Lautenbacher

<sup>89</sup> Vgl. gedrucktes Programm der Veranstaltung, Regensburg 1932.

<sup>90</sup> Der bisherige Chorleiter, Oberlehrer Spies, und der Organist Münchmeier wurden ihrer Funktionen enthoben. Die Einführung des Knabenchores hatte den Vorteil, daß die Buben über das Singen den Kontakt zur Kirche nicht verloren. Widerstandskämpfer seien im Chor zwar nicht geboren worden, aber der Chorleiter habe durchaus eine religiöse Erziehungsaufgabe gegen die herrschende Tendenz geleistet, berichtet Helmut Hagner, seit 1935 als Bub im Caspers-Chor, und bis heute Mitglied des Kirchenchores von St. Cäcilia (mündliche Mitteilung an die Verfasserin vom Januar 1989).

<sup>91</sup> Vgl. Pfarrarchiv St. Cäcilia, Kauf- und Mietangelegenheiten.

<sup>92</sup> Vgl. Pfarrarchiv St. Cäcilia, Kirchenverwaltungsprotokollbuch, 10. Mai 1942, und Chronik, S. 66 f.; BZAR, OA 3011.

<sup>93</sup> Vgl. BZAR, Pfarrakten St. Cäcilia 2.



den Auftrag erhielt.<sup>94</sup> Lautenbacher stellte in 10 Bildern das gesamte Marienleben dar: von der Erziehung des Kindes Maria durch die Mutter Anna, den Dienst als Tempeljungfrau, die Vermählung mit Josef, die Verkündigung durch den Engel und den Weg übers Gebirge zu Elisabeth bis hin zur Heimsuchung, der Anbetung der Hirten, der Weissagung des greisen Simeon und der Flucht nach Ägypten. Das letzte Bild zeigt schließlich Maria, die Zuflucht der Sünder, die den Sünder ihrem Sohn Jesus vorstellt. Eine Besonderheit ist vermutlich der kleine Geranienstock, der bei der Verkündigung durch den Engel auf dem Fensterbrett der Gottesmutter steht. Engel mit Spruchbändern des Textes der Lauretanischen Litanei ergänzen die Darstellungen.

Wohl zum Jubiläum 1929 fand der erste Ausbau des Friedrichsaltars in der östlichen Seitenapsis statt, wo der Schrein des Seligen stand.<sup>95</sup> Zunächst hatte der Schrein unter dem Gemälde des Seligen und dem Salvatorkreuz gestanden; nun wurde über den Reliquien in einem Rundbogen, der von zwei Säulen getragen wurde, eine neuangefertigte Statue des heiligen Josef des Bildhauers Max Roeder angebracht.<sup>96</sup> Zwei Bilder rechts und links vom Schrein zeigten Szenen aus dem Leben des seligen Friedrich. Das Salvatorkreuz wurde in einer der nördlichen Seitenkapellen aufgehängt.<sup>97</sup>

Nach der Concha des Marienaltars wurde um 1933/34 auch das Presbyterium neu gestaltet.<sup>98</sup> Die rein ornamentale Bemalung wurde übertüncht; statt dessen wurden Figuren aufgemalt. Georg Winkler schuf den Gottvater in der Kalotte der Apsis: „Auf leuchtendem Himmelsbogen thront in majestätischer Gestalt Gott Vater. Auf seinem Haupte trägt er die dreifache Krone seiner dreipersonlichen Gottheit. In weiten Falten fällt sein glänzendes Gewand. Seine Füße ruhen auf der Schöpfung seiner Allmacht und Güte, der Weltkugel. Wie eine Wolke glühender Gottesliebe umgibt ihn der Reigen [...] der Cherubim. [...] Aus der Mitte der Gestalt entschwebt, in der Gesamtkomposition fein erfaßt, das Sinnbild des hl. Geistes, die Taube. [...] Auf der halben Höhe des Altarraumes fesseln den Beschauer die prachtvoll gelungenen Figuren von vier Heiligen der katholischen Kirche. Es sind, gruppiert zwischen je zwei fruchttragenden Palmen [...] die Heiligen Augustinus, [...] Gregorius, [...] Ambrosius [...] und [...] Johannes Chrysostomus. [...] Die künstlerische Verbindung zwischen Sockel und den Malereien bilden vier rings in der Runde des Altarraumes wiedergegebenen Schriftsätze in römischer und griechischer Schrift. Diese Schriftsätze sind den Werken der [...] vier Heiligen entnommen.“<sup>99</sup> Im Zuge dieser

<sup>94</sup> Vgl. BZAR, Pfarrakten St. Cäcilia 2, und Pfarrarchiv St. Cäcilia, Chronik S. 35. Der Nachlaß Guntram Lautenbachers befindet sich im Bischöflichen Zentralarchiv Regensburg, ist aber noch nicht erschlossen und daher nicht benutzbar. Zur Biographie Lautenbachers vgl. Robert Troidl: Guntram Lautenbacher. Ein Regensburger Maler und Schriftsteller, in: Oberpfälzer Heimat 38 (1994), S. 138–142.

<sup>95</sup> Vgl. BZAR, Pfarrakten St. Cäcilia 2.

<sup>96</sup> Vgl. Anke Borgmeyer, Denkmäler in Bayern S. 488.

<sup>97</sup> Vgl. Pfarrarchiv St. Cäcilia, Fotosammlung. Leider sind diese Fotos nicht genau datiert. Ein kleines Album trägt die Jahreszahl 1935. Die Bilder müssen auf jeden Fall vor 1939 entstanden sein, da sie noch den Prospekt der alten Steinmeyer-Orgel zeigen, die 1939 durch eine neue Orgel ersetzt wurde. Über die genauen Umgestaltungen kann man anhand der Bilder nur Rückschlüsse ziehen. Die Pfarrakten geben keine genaue Auskunft über die Veränderungen.

<sup>98</sup> Vgl. die Beschreibung „St. Cäcilia feiert“ in Pfarrarchiv St. Cäcilia, Chronik, o.S. (Nachtrag vor dem Wiederbeginn 1966).

<sup>99</sup> Bayerischer Anzeiger 1934, in: Pfarrarchiv St. Cäcilia, Zeitungsausschnittsammlung.



Renovierung der Kirche wurden auch die 12 Fenster des Hochschiffes, die des Presbyteriums und weitere kleine Fenster gereinigt und hergerichtet sowie mit Lüftungsclappen versehen.<sup>100</sup>

Um die gleiche Zeit begann eine liturgische Bewegung die Pfarrei zu erfassen. Unter der Vierung wurde ein einfacher hölzerner Mensa-Altar aufgestellt, an dem sog. „Volksgemeinschaftsgottesdienste“ abgehalten wurden. Die Zelebration fand versus populum statt, um die Kirchengemeinde in *participatione activa* stärker am heiligen Geschehen teilhaben zu lassen.<sup>101</sup>

Ein Sorgenkind von Pfarrei und Kirchenmusikschule bildete die bei ihrer Errichtung so hochgelobte Steinmeyer-Orgel. Schon im Jahr 1922 beriet die Kirchenverwaltung über eine Instandsetzung und einen teilweisen Umbau des Instrumentes. Nach weiteren 15 Jahren war es jedoch in einem so schlechten Zustand, daß nur mehr ein völliger Neubau in Frage kam. Karl Thiel, Direktor der Kirchenmusikschule, gab folgendes Gutachten ab: „Die Orgel der Cäcilienkirche ist in einem derartig schlechten Zustande, dass Ihr Gebrauch den Gottesdienst stört. Eine Reparatur würde den Uebelstand nicht beseitigen, ein vollständiger Umbau des Instrumentes ist notwendig. Dabei könnte die beiden Manuale durch ein drittes erweitert werden, weil heute bei mittleren und selbst bei kleineren Orgelwerken im Interesse eines abwechslungsreichen, den Gottesdienst belebenden Spiels 3 Manuale disponiert werden. Eine dreimanualige Orgel ist auch im Interesse der Kirchenmusikschule wünschenswert, deren Studierende an der Cäcilienorgel in die Gottesdienstliche Praxis eingeführt werden.“<sup>102</sup> Die Orgel leide fortwährend an „Havarien“, Töne blieben hängen und ganze Register versagten den Dienst. Für die für einen Neubau veranschlagten Kosten von 8500 Mark beantragte die Pfarrei beim Ordinariat einen Zuschuß von 7000 Mark.<sup>103</sup> Und obwohl „gewöhnlich für Inneneinrichtung Mittel aus Diözesansteuern nicht zur Verfügung gestellt werden, weil dies Sache der Kirchengemeinden ist, hat der Hochwürdigste Herr Bischof ausnahmsweise für St. Cäcilia einen Zuschuss von RM 5000.– für den Orgelumbau bewilligt.“<sup>104</sup> Um weitere Gelder zu sammeln, beschloß die Kirchenverwaltung außerdem, noch verwendbare Teile der alten Orgel zu verkaufen.<sup>105</sup>

Die Orgelbaufirma Michael Weise in Plattling erhielt den Zuschlag für den Bau der neuen dreimanualigen Orgel. Im März 1939 wurde Steinmeyers Instrument abgebrochen und an die neue Stadtpfarrkirche Heilig Dreifaltigkeit in Amberg veräußert, wo sie später in einem Neubau aufging. Bereits im Mai 1939 konnten Karl Thiel und Domkapellmeister Theobald Schrems die neue Cäcilienorgel prüfen. Die Disposition stammte diesmal von Thiel, Schrems und Weise; außerdem wirkte der Würzburger Augustiner Adalbero Kunzelmann mit. Der Prospekt wurde von Michael Weise und Georg Winkler, dem Maler der Hauptapsis, entworfen. Im Gegensatz zur Steinmeyer-Orgel wurden durch den neuen Prospekt zwei Fenster in der östlichen Kirchenwand, die die Heiligen Michael und Georg zeigen, von innen verdeckt. In der Osternacht des 8. April 1939 konnte die Orgel bereits als ihren ersten Dienst das Alleluja anstimmen. Am 25. Juni 1939 fand ein feierliches Einweihungskonzert mit

<sup>100</sup> Pfarrarchiv St. Cäcilia, Kirchenbau und Kircheneinrichtung.

<sup>101</sup> Vgl. Pfarrarchiv St. Cäcilia, Chronik S. 41.

<sup>102</sup> BZAR, Pfarrakten St. Cäcilia 5.

<sup>103</sup> BZAR, Pfarrakten St. Cäcilia 5.

<sup>104</sup> BZAR, Pfarrakten St. Cäcilia 2.

<sup>105</sup> Vgl. Pfarrarchiv St. Cäcilia, Kirchenverwaltungsprotokollbuch 23.10.1938.



dem Organisten Franz Xaver Lehner statt, der Werke von Liszt und Bach darbot. Der Pfarrkirchenchor unter Joseph Caspers sang Teile aus Palestrinas Missa Papae Marcelli, das Halleluja aus Händels Messias und natürlich Michael Hallers Motette Cantantibus organis. Karl Thiel bescheinigte dem Werk herrliche Klangwirkungen voll silbrigen Glanzes und einen besonders machtvollen Prinzipalchor des Hauptwerkes. Das volle Werk erfülle die ganze Kirche mit majestätischer Tonfülle.<sup>106</sup>

Ein herber Verlust für die Kirche war die Zwangsablieferung der vier großen Glocken, die im 1. Weltkrieg hatte verhindert werden können. „Wie so viele andere in Stadt und Land ziehen auch sie in den Krieg und werden sein Opfer“<sup>107</sup>, vermerkt die Chronik lapidar. Erst im Jahr 1939 war das Geläute mit einem elektrischen Läutetrieb versehen worden.<sup>108</sup> Auch die Notkirche St. Thaddäus am Hohen Kreuz wurde Mitte April 1945 ein Opfer der Fliegerangriffe auf den Hafen.

### *Nach dem 2. Weltkrieg*

#### *Wiederaufbau des Pfarrlebens*

Nach Kriegsende diente die Kirchenmusikschule zunächst als Auffanglager für Flüchtlinge; die Cäcilienkirche wurde für die Abhaltung von Militärgottesdiensten requiriert. Das Leben begann sich allmählich zu normalisieren: zwei Konventualen kehrten aus der Gefangenschaft zurück, der Konvent bekam abgelieferte Sakralgegenstände erstattet, im Dezember 1945 begann der Schulunterricht. Die Seelenzahl der Pfarrei stieg auf über 7000 an. Die Augustiner konnten beim Wiederaufbau des Pfarrlebens auf die rege Beteiligung ihrer Schäfchen zählen; ein Ansporn dafür war die Feier zum 25jährigen Bestehen der Pfarrei mit Bischof Buchberger am 24. November 1946.<sup>109</sup> Ab 1951 wurden dann auch regelmäßig Firmungen in der Pfarrkirche abgehalten; im gleichen Jahr erhielt der Konvent eine der seltenen Generalvisitationen.<sup>110</sup>

Auch unter Rudolf Graber, seit 1962 Bischof von Regensburg, konsolidierte sich das geistige Leben der Pfarrei weiter. Die Zusammenkunft evangelischer und katholischer Geistlicher der Stadt Regensburg fanden regelmäßig hier statt; ebenso Fortbildungen für Kirchenmusiker. Unter den Gästen der Pfarrei und des Ordens finden sich u.a. Dr. Ferdinand Haberl, Großneffe Franz Xaver Haberls und Direktor der Kirchenmusikschule, der Universitätsprofessor, Konzilstheologe und spätere Präfekt der Glaubenskongregation Josef Ratzinger und dessen Bruder Georg Ratzinger, der im Januar 1964 als Nachfolger von Theobald Schrems zum Domkapellmeister berufen worden war.<sup>111</sup>

Mit der Versetzung des Paters Erhard endete auch dessen Tätigkeit als zuverlässiger Chronist. Da kein anderer bereit war, weiterzumachen, mußte der Prior selbst zur Feder greifen. Erst 1981 wurde die Chronik auf Veranlassung des Provinzials

<sup>106</sup> Vgl. Pfarrarchiv St. Cäcilia, Kircheneinrichtung/Orgel.

<sup>107</sup> Pfarrarchiv St. Cäcilia, Chronik S. 67.

<sup>108</sup> Vgl. Pfarrarchiv St. Cäcilia, Kirchenbau und Kircheneinrichtung.

<sup>109</sup> Vgl. Amtsblatt 1946, S. 82.

<sup>110</sup> „Longa itineratio, bona manducatio, nulla reformatio, communis murmuratio.“, Pfarrarchiv St. Cäcilia, Chronik S. 126.

<sup>111</sup> Mündliche Mitteilung von Erich Weber, seit 1970 Kirchenmusiker an St. Cäcilia, an die Verfasserin.



mit spärlichen Eintragungen weitergeführt.<sup>112</sup> Pater Erhard war auch liturgischer Redakteur beim Verlag Pustet gewesen. Dieser hatte seit der Ende des 19. Jahrhunderts ein Monopol für liturgische Bücher inne; die Funktion des dafür zuständigen liturgischen Redakteurs übernahm stets ein Mitglied des Augustinerkonvents St. Cäcilia.<sup>113</sup>

Den Höhepunkt des Jahres 1967 bildete vom 4. bis 6. Juni das Jubiläum „700 Jahre Augustiner in Regensburg“, an dem der Generalprior der Augustinereremiten Agostino Trapé aus Rom und Bischof Rudolf Graber als Festprediger teilnahmen. Im Pontifikalamt erklang die Messe in e-moll von Anton Bruckner. Zum Festakt versammelte man sich im Kolpingsaal, wo die Domspatzen und das städtische Orchester unter Domkapellmeister Georg Ratzinger das Te Deum von Anton Bruckner aufführten. Das Festessen wurde in der Gaststätte „Augustiner“, dem Refektorium des alten Augustinerklosters St. Salvator, eingenommen.<sup>114</sup>

Die Brauerei Bischofshof stellte anstelle der zerstörten Kirche St. Thaddäus zunächst am Hohen Kreuz einen Stadel zur Abhaltung von Gottesdiensten zur Verfügung. Im August 1952 begann man den Neubau einer Kirche. „Einen Aufruhr gab es unter der Bevölkerung, als bekannt wurde, daß die Kirche nicht mehr dem hl. Thaddäus geweiht werden soll, sondern der schmerzhaften Gottesmutter: Überall hat er sich herumschleppen lassen, im Wirtshaus, in der Scheune, in der Baracke. Und jetzt, wo er ein neues Gotteshaus bekommt, wird er abgesetzt.“<sup>115</sup> Die neue Kirche erhielt am 13. Dezember 1953 die Benediktion und wurde Mittelpunkt der neuen, vom Pfarrsprengel St. Cäcilia abgetrennten Pfarrei Mater Dolorosa, die von einem Weltgeistlichen versehen wurde.<sup>116</sup>

#### *Veränderungen an der Kirche*

Nach einer Aufstellung des Jahres 1949 waren im Krieg die vier Glocken Cäcilia, Franz Xaver, Karl Borromäus und Franziska Ottilia aus der Gießerei Spannagl abgeliefert worden. Nur die kleine Marienglocke war im Turm verblieben. Auch die beiden Glöckchen der Thaddäuskirche (37 kg, Ton Gis; und 18 kg, Ton h) waren verloren. Zur großen Freude der Pfarrgemeinde kehrten jedoch die beiden großen Glocken, Cäcilia und Franz Xaver, unbeschädigt aus dem Krieg zurück; die beiden mittleren wurden von der Firma Hamm im pfälzischen Frankenthal neu gegossen. Sie wogen 10 bzw. 20 Zentner und klangen wieder auf den Tönen E und G. Bei der Weihe am 31. Juli 1949 durch Pater Heinrich Schott erhielten sie die Namen des Erzengels Michael und des seligen Bruders Friedrich.<sup>117</sup>

Um für die zunehmende Zahl an Gläubigen auch einen Raum für gesellige Veranstaltungen zur Verfügung zu haben, wurde der Friedrichssaal zwischen das kleine

<sup>112</sup> „Bis hierher reichte das Erbarmen des letzten Chronisten. Wir wollen ihm zugute halten, daß der Konvent St. Cäcilia vom 26. 9. 65–10. 2. 66 so durchschnittlich brav war, daß nichts Chronikwürdiges vorgekommen ist.“, Pfarrarchiv St. Cäcilia, Chronik 10. 2. 1966 (ohne Seitenzahl).

<sup>113</sup> BZAR, Pfarrakten St. Cäcilia 5.

<sup>114</sup> Der damalige Stadtpfarrer Pater Wigbert Richert gab aus diesem Anlaß eine eigene Festschrift heraus, vgl. 700 Jahre Augustiner. Vgl. auch das Programm der Feierlichkeiten, in BZAR Kl 68–18.

<sup>115</sup> Pfarrarchiv St. Cäcilia, Chronik S. 144.

<sup>116</sup> Am 16. Mai 1965 fand die Konsekration durch Bischof Buchberger statt; vgl. Amtsblatt 1954, S. 31 f.

<sup>117</sup> Vgl. Bischöfliches Ordinariat Regensburg, Registratur, Pfarrakten St. Cäcilia 20.



Pfarrheim und die Kirche gebaut und am 3. Dezember 1950 durch Bischof Buchberger seiner Bestimmung übergeben.<sup>118</sup> Er war sowohl von der Kirche her (Aufgang zur Empore) wie vom Haus her zugänglich und besaß im Inneren eine erhöhte Bühne, auf der in den 50er und 60er Jahre zahlreiche Darbietungen der pfarreigenen Schauspielgruppe stattfanden. Seit 1953 fanden dort auch regelmäßig am Vorabend des Patriziumssonntags die sog. Pfarrfamilienabende statt.

Im Jahr 1955 reichte die Kirchenverwaltung beim Ordinariat um Genehmigung einer längst fälligen Renovierung der Kirche ein. Es sei dringend erforderlich, Dachrinnen etc. zu erneuern, Reparaturen an den Dächern von Kirche und Turm durchzuführen und das Verblendmauerwerk an Westfassade und Turm auszubessern. Am Osteingang waren Windfang und Stufen baufällig. Zudem hielt man es für nötig, die Malereien im Inneren zu überarbeiten, neue Beichstühle anzuschaffen und die Beleuchtung zu verbessern.<sup>119</sup> Gleichzeitig wurden die Hochschiffenster und die „Presbitäriumfenster“<sup>120</sup> erneuert. Diese Renovierung ging auf die Initiative des Stadtpfarrers und Priors Adalbert Merkert zurück, der zudem aus eigener Tasche eine neue Lautsprecheranlage finanzierte und im Jahr 1961 einen neuen Kreuzweg in Mosaiktechnik anbringen ließ.<sup>121</sup> Dieser stammte von Felix Baumhauer, die ergänzende Auferstehungsdarstellung sowie die Apostelleuchter an den Kirchenwänden von Blasius Spreng<sup>122</sup>, der auch die Kirche auf Kreuzberg in Schwandorf, die Hauskapelle der Domspatzen und die evangelische Matthäuskirche in Regensburg gestaltete.

Bereits 9 Jahre nach der Renovierung wurde eine erneute Sanierung des Innenraums für notwendig befunden, wobei einige Elemente der bisherigen Ausmalung übertüncht wurden. Ein Foto aus dieser Zeit zeigt das Hauptschiff der Kirche ohne jede ornamentale Verzierung der Gurtbögen in reinem Weiß; von der einstigen Bemalung waren nur Gottvater und die vier Kirchenväter in der Apsis übrig geblieben.<sup>123</sup> Als schwerwiegende Neuerung wurde – noch vor dem 2. Vatikanischen Konzil – ein Tischaltar im Presbyterium aufgestellt, an dem versus populum zelebriert werden konnte. Diese Form der Meßfeier wurde vom Bischöflichen Ordinariat aber nur für Ausnahmefälle gestattet.<sup>124</sup> Von Oktober bis November 1966 zog der selige Bruder Friedrich in seinem Schrein in das Klarissenkloster in der Ostengasse um. Dort wurden die Reliquien entnommen, neu gefaßt und wieder in den ebenfalls restaurierten Schrein gelegt. Bei dieser Restaurierung kam ein doppelter Boden im Schrein zum Vorschein, unter dem weitere Blechbehälter mit Reliquien vorhanden waren.<sup>125</sup>

<sup>118</sup> Vgl. Amtsblatt 1950, S. 116.

<sup>119</sup> Vgl. Bischöfliches Ordinariat Regensburg, Registratur, Pfarrakten St. Cäcilia 20.

<sup>120</sup> Kostenvoranschlag der ausführenden Firma, in Pfarrarchiv St. Cäcilia, Kirchenbau und Kircheneinrichtung.

<sup>121</sup> Vgl. Lebenslauf von P. Adalbert Merkert, in BZAR, Pfarrakten St. Cäcilia 21.

<sup>122</sup> Vgl. Anke Borgmeyer, Denkmäler in Bayern, S. 488, und Musikgymnasium der Regensburger Domspatzen (hg.): Festschrift 50 Jahre Musikgymnasium der Regensburger Domspatzen 1948–1998, Regensburg 1998, S. 37.

<sup>123</sup> Vgl. Pfarrarchiv St. Cäcilia, Fotosammlung.

<sup>124</sup> Vgl. Bischöfliches Ordinariat Regensburg, Registratur, Pfarrakten St. Cäcilia 20.

<sup>125</sup> Vgl. Pfarrarchiv St. Cäcilia, Reliquienauthetiken, Protokoll der Übergabe des Schreins an die Pfarrgemeinde vom 24. November 1966.



## *Phasen der Auflösung des Konventes*

### *Konventsumbildung 1968*

Aus zeitlichem Abstand läßt sich eine phasenweise Auflösung des Regensburger Augustinerkonventes St. Cäcilia erkennen. Der erste Schritt dazu erfolgte im Jahr 1968, als der neugewählte Provinzial Pater Manfred Jasper alle drei Seelsorger der Pfarrei – den beliebten Stadtpfarrer Pater Wigbert Richter und seine beiden Kapläne Reginald Stadter und Wilfried Balling – abberief und durch neue Patres ersetzte. Gleiches geschah wenig später den Laienbrüdern. Die Pfarrgemeinde wehrte sich heftig, aber erfolglos gegen diese Aktion, die als Affront gegen die Pfarrei wie gegen die Seelsorger empfunden wurde. Der neue Stadtpfarrer, Pater Wolfram Rosenkranz, kam nach 29jähriger Tätigkeit in Münnerstadt nur schweren Herzens nach Regensburg, um in den Kovent einzuziehen, den er fünf Jahre zuvor als erster Definitor mit Generalprior besucht hatte; mit ihm kamen die Patres Robert Beck und Cornelius David und die Brüder Egbert, Christian und Hubert, die dann mit Pater Wolfram und seit 1985 Pater Reginald den letzten Augustinerkonvent in Regensburg bildeten.<sup>126</sup> Nach dieser Erschütterung stabilisierten sich die Verhältnisse nach außen hin bald wieder. Am 1. Januar trat der neue Chorregent Erich Weber seinen Dienst an der Cäcilienkirche an, nachdem Joseph Caspers das Amt des Diözesanmusikdirektors übernommen hatte.<sup>127</sup> Selbst Absolvent der Kirchenmusikschule, konnte Erich Weber die Regensburger Kirchenmusiktradition im Sinne Franz Xaver Haberls gemeinsam mit den Augustinerpatres weiter fortsetzen.

Das Jahr 1976 brachte einen weiteren tiefen Einschnitt im Leben der Cäcilienkirche: die Kirchenmusikschule, deren Schülerzahl ständig gestiegen war, zog aus den beengten Verhältnissen an der Sedanstraße um in das ehemalige Augustinerchorherrenstift St. Mang in Stadtamhof. Damit wurde zwar die von Haberl intendierte enge räumliche Nähe zur eigens für die Schule gebauten Kirche aufgegeben, durch Gestaltung von Gottesdiensten blieb die geistige Verbindung der Institution zu „ihrer“ Kirche aber bis heute erhalten. Im Jahr 1977 fand am 29. November, dem Festtag des Seligen, erstmals die Wallfahrt der Laienbrüder des Augustinerordens an das Grab des Bruders Friedrich statt, die bis heute Bestand hat.

### *Auflösungsversuch 1978*

Ein Jahrzehnt nach der radikalen Umbildung drohte dem Konvent das Schicksal der Auflösung. Der Pfarrgemeinderat erfuhr vom Generalvikariat von Verhandlungen zwischen dem Orden und der Diözese über die Schließung einer Niederlassung im Bistum Regensburg, die kurz vor dem Abschluß stünden. Aus der Sicht des Bischöflichen Ordinariates war die Erhaltung des Konventes in Fuchsmühl mit seiner vielbesuchten Marienwallfahrt dringender als die von St. Cäcilia, einer kleinen Stadtpfarrei, deren Seelsorge ein Weltpriester leichter bewältigen könne. Um aber den seligen Bruder Friedrich nicht aus der Hand des Ordens zu geben, hatte man sich bereits geeinigt, die Reliquien teilweise nach Fuchsmühl zu überführen und teilweise in St. Cäcilia zu belassen. Der Pfarrgemeinderat wandte sich in scharfer Form

<sup>126</sup> Mündliche Mitteilungen von Frau Elisabeth Heidenreich, langjährige Vorsitzende des Pfarrgemeinderates und Pfarrsekretärin von St. Cäcilia, an die Verfasserin.

<sup>127</sup> Vgl. Pfarrarchiv St. Cäcilia, Kirchenverwaltungsprotokollbuch S. 329, 29. November 1969.



an das Bischöfliche Ordinariat: „Es ist uns völlig unbegreiflich, daß man uns den Seligen Friedrich nehmen will und ihn quasi zum Objekt eines Handels mißbraucht. [...] Ganz unmöglich scheint es uns auch, seine Reliquien zu zerteilen, um uns so für diesen Verlust zu entschädigen. Wir empfinden es als ungeheuerliche Zumutung an uns, dazu auch noch das Ja einer Zustimmung zu geben. Die Absicht des Bischöfl. Ordinariates, die Reliquien des Seligen Friedrich nach Fuchsmühl zu geben, berührt nicht nur die Pfarrei St. Cäcilia, sondern auch die Stadt Regensburg. Wir sind auch nicht bereit, uns von unseren Augustinern zu trennen.“<sup>128</sup> Aufgrund dieses Widerstandes beschloß das Provinzkapitel, weder den Konvent Fuchsmühl noch St. Cäcilia aufzulösen. Die feste Verbindung von Orden und Pfarrei hatte sich als stärker erwiesen. Die Feier des 650. Todestages des seligen Friedrich, zu der Weihbischof Vinzenz Guggenberger einen Festgottesdienst zelebrierte, bekräftigte den Zusammenhalt und bestätigte den historischen und pastoralen Rang des Klosters St. Cäcilia. Zum 60jährigen Pfarrjubiläum 1981 demonstrierte eine Ausstellung die vielfältige Geschichte und lebendige Gegenwart im Miteinander von Kloster, Pfarrei und Kirche.

### *Endgültige Auflösung 1987*

Die Pfarrchronik vermerkte im Jahr 1983 die erneute Wahl von Pater Manfred Jasper zum Provinzial<sup>129</sup>, 1987 wurde er in seinem Amt bestätigt. Bereits am 6. Februar 1987 erreichte den Pfarrgemeinderat ein Brief mit der Mitteilung der unwiderflichen Entscheidung, das Augustinerkloster St. Cäcilia aufzulösen.<sup>130</sup> Am 8. Februar wurde die Schreckensnachricht vor den fassungslosen Kirchenbesuchern in den Gottesdiensten verlesen. Wieder kämpfte die Pfarrei um „ihre“ Augustiner und schaltete weltliche und kirchliche Instanzen ein, diesmal jedoch ohne Erfolg.<sup>131</sup> Am Sonntag, dem 26. Juli 1987 zelebrierte Weihbischof Guggenberger den Abschiedsgottesdienst. Der Augustinuskreis sang das Choralproprium vom Sonntag, der Kirchenchor die Messe in f-moll op. 159 von Joseph Rheinberger, die dieser dem Erbauer der Cäcilienkirche, Franz Xaver Haberl, gewidmet hatte. Danach erfolgte die Verabschiedung im Rotkreuzsaal. Die Geschichte der Augustiner in Regensburg war beendet.

### *Veränderungen an der Kirche*

Im Dezember 1975 beschloß der Pfarrgemeinderat, den nun 25 Jahre alten Friedrichsaal zu renovieren. Diese Maßnahme wurde im Frühjahr 1976 durchgeführt.<sup>132</sup> Von Januar bis April 1977 fand schließlich eine erneute grundlegende Sanierung des Kircheninneren nach den Vorgaben des 2. Vatikanischen Konzils statt.<sup>133</sup> Dabei wurde vor allem das Presbyterium im Sinne der Liturgiereform umgestaltet. Der bisher umgehbare Hochaltar wurde an die Wand gerückt und zum Tabernakel

<sup>128</sup> Pfarrarchiv St. Cäcilia, Brief des Pfarrgemeinderates vom 14. Oktober 1978; vgl. auch weitere entsprechende Korrespondenz ebenda.

<sup>129</sup> Vgl. Pfarrarchiv St. Cäcilia, Chronik o. S.

<sup>130</sup> Vgl. Pfarrarchiv St. Cäcilia, Brief des Provinzials Manfred Jasper vom 6. Februar 1987. Die Begründung war ähnlich der 1978: die personelle Lage des Ordens könne keine drei Niederlassungen (Fuchsmühl, Weiden, Regensburg) in einem Bistum gewährleisten.

<sup>131</sup> Vgl. Pfarrarchiv St. Cäcilia, Korrespondenz des Pfarrgemeinderates.

<sup>132</sup> Vgl. Pfarrarchiv St. Cäcilia, Kirchenbau und Kircheneinrichtung.

<sup>133</sup> Vgl. Bischöfliches Ordinariat Regensburg, Registratur, Pfarrakten St. Cäcilia 20.



umgestaltet; die Mensa des Hochaltars wurde Bestandteil eines neuen Volkaltars, der den provisorischen hölzernen Tischaltar ersetzte und nach einem Modell des Würzburger Lukas Gastl gestaltet wurde. Neben der Mensa des Hochaltars fanden hierfür Teile des alten Kommuniongitters Verwendung, das ganz entfernt wurde. Übrige Bestandteile gingen in die Sedilien des Altarraums ein; in der gleichen Weise fanden Adler und Stier, die Evangelistensymbole der Kanzel, einen Platz am neuerschaffenen Ambo. Daß diese Umgestaltung mit dem Ziel und dem Ergebnis stilistischer Einheitlichkeit erfolgte, war ein Verdienst des Stadtpfarrers Pater Wolfram. Nur die Tatsache, daß der seltene Gottvater in der Apsis in einen jungen Christus Pantokrator verändert wurde, stieß auf Befremden. Man dachte dabei und bei der Anbringung neuer Ornamentmalereien an den Gurtbögen wohl an alte romanische Kirchen als Vorbilder. Von der alten Bemalung wurden an der Orgelempore zwei Rundbilder freigelegt, die – korrespondierend mit dem gegenüber dargestellten Marienleben Guntram Lautenbachers – Joachim, den Vater Mariens, und Zacharias, den Mann Elisabeths, zeigen. Weitere Renovierungsarbeiten waren die Restauration der drei Altarfenster, die Isolierung der Kirchendecke und die Erneuerung der elektrischen Installation. Auch die Orgel wurde einer grundlegenden Sanierung unterzogen, da vor allem der Spieltisch durch die übermäßige Beanspruchung durch Kirchenmusikschüler und Domspatzen sehr gelitten hatte. Kirchenverwaltung, Kirchenmusiker und der Direktor der Kirchenmusikschule, Franz Fleckenstein, einigten sich daher auf eine Beteiligung der Musikschule an den Kosten der Instandsetzung.<sup>134</sup> Am 4. Mai 1977 konnte das Pfarramt den Abschluß der Renovierungsarbeiten melden. Der neue Volkaltar erhielt am Patroziniumssonntag, dem 24. November 1977, durch Bischof Graber seine feierliche Konsekration.<sup>135</sup>

### *Neubeginn*

#### *Diözesanpfarrei 1987–1994 und Paulinerpfarrei 1994–*

Nach dem Weggang der Augustiner bekam die nunmehrige Stadtpfarrei St. Cäcilia mit Harald Scharf einen Weltgeistlichen als Seelsorger. Er hatte die Pfarrei, deren Seelenzahl immer mehr abnahm, bis zum Jahr 1994 allein zu betreuen. Nach seiner Berufung als Diözesanpräses des Kolpingwerkes übernahm der Paulinerorden mit Sitz im polnischen Tschenstochau die Pfarrei. Aus dem Kloster Mainburg kamen zwei Patres und ein Bruder nach Regensburg und wurden von der Pfarrgemeinde herzlich aufgenommen. Derzeit setzen die Patres Miroslav Legawiec und Martin Greiner mit Bruder Sophronius Psczolkowski die Ordenstradition in St. Cäcilia fort.

#### *Veränderungen an der Kirche*

Pfarrer Harald Scharf ließ im Jahr 1989 eine erneute grundlegende Restaurierung im Inneren der Kirche durchführen. Neben der üblichen Säuberung wurden die Fenster restauriert und mit einer Schutzverglasung versehen. Die verschiedenen Farbfassungen (insgesamt vier) wurden einer eingehenden kunsthistorischen Untersuchung unterzogen; so konnte man den Gottvater unter dem Pantokrator und die

<sup>134</sup> Vgl. Bischöfliches Ordinariat Regensburg, Registratur, Pfarrakten St. Cäcilia 20.

<sup>135</sup> Mündliche Mitteilungen von Erich Weber und Elisabeth Heidenreich an die Verfasserin.



Palmen neben den Kirchenvätern wiederfinden.<sup>136</sup> Vor allem aber bekam der Hochaltar wieder eine Mensa und wurde um zwei Stufen höher gesetzt. Die Konsekration des neuen Altares nahm am 26. November 1989 Weihbischof Karl Flügel vor.

Im Jahr 1990 beschädigte ein starker Frühjahrssturm das Turmkreuz so stark, daß Teile davon auf das Kirchendach fielen. 1992 wurden die Schäden an Turm und Kreuz behoben, 1996 wurden Teile der östlichen Kirchendachfläche erneuert.<sup>137</sup> Die innere Ausstattung der Kirche wurde 1993 durch ein neuromanisches Vortragskreuz und 1995 durch ein Bild der Schwarzen Madonna von Jasna Gora (Tschenstochau) bereichert. Nach dem Abriß des Hauses Reichsstraße 11 entstand nach Plänen des Architekten Michael Naumann (Regensburg) in den Jahren 1998/99 ein modernes Pfarrheim, das am 24. Januar 1999 von Bischof Manfred Müller eingeweiht wurde. Der altgediente Friedrichsaal wurde am 4. Februar 2001 abgebrochen und somit der ursprüngliche Blick auf die Kirche wiederhergestellt.

### *Ausblick*

Am 5. Oktober 2002 feiert die Kirche der heiligen Cäcilia in Regensburg den 100. Jahrestag ihrer Benediktion. Dieses Ereignis soll durch ein Festjahr mit verschiedenen Veranstaltungen begangen werden. Es macht deutlich, wie die Cäcilienkirche ihren historischen und pastoralen Aufgaben gerecht wird: auch nach dem Wegzug der Kirchenmusikschule bleibt deren Verbindung zu ihrer Kirche gewahrt. So wird der erste Studiengottesdienst der zur Hochschule erhobenen Fachakademie im Herbst 2002 in St. Cäcilia stattfinden. Auch der Pfarrkirchenchor und der Augustinuskreis sind der Regensburger Musiktradition nach Haberl verpflichtet; Michael Hallers „Cantantibus organisi“ erklingt bis auf den heutigen Tag an jedem Patroziniumsfest. Das 1880 erbaute Albrecht-Altendorfer-Gymnasium (das ehemalige Neue Gymnasium) am Minoritenweg nutzt die Kirche bis heute für Schulgottesdienste und Weihnachtskonzerte. Die Dompräbende wurde 1953 – wie von Franz Xaver Haberl schon rund 70 Jahre zuvor angeregt – an die Reichsstraße verlegt. Unter den Domkapellmeistern Georg Ratzinger und Roland Büchner waren und sind die Domspatzen häufige und von der Pfarrgemeinde gern gesehene Gäste in der Cäcilienkirche; sie gestalten Rorate-Ämter, Maiandachten, Firmungen und andere Gottesdienste. Mit der absehbaren Vereinigung der Pfarrei mit der Pfarrei Mater Dolorosa zu einer Seelsorgeeinheit wird St. Cäcilia dann auch wieder den alten Pfarrsprengel pastoral betreuen. Die Vorstellungen und Hoffnungen, die Franz Xaver Haberl mit dem Bau der Cäcilienkirche verbunden hatte, sind in Erfüllung gegangen und werden bis heute und hoffentlich auch in Zukunft immer aufs neue verwirklicht.

### *Anhang: Pontifikalfunktionen in St. Cäcilia*

- 16.04.1900 Grundsteinlegung (Bischof Senestréy)
- 05.11.1907 Pontifikalmesse zur Eröffnung der Fortbildungskurse der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft des bayerischen Bauernvereins (Bischof Henle)
- 22.11.1907 Pontifikalmesse zum Patrozinium (Bischof Henle)

<sup>136</sup> Vgl. Pfarrarchiv St. Cäcilia, Zeitungsausschnittsammlung, Bericht der Mittelbayerischen Zeitung vom 14./15. August 1989.

<sup>137</sup> Vgl. Bischöfliches Ordinariat Regensburg, Registratur, Pfarrakten St. Cäcilia 20.



- 22.11.1908 Pontifikalmesse zum Patrozinium (Bischof Henle)  
 17.04.1911 Pontifikalmesse zum Abschluß der Exerzitien für Arbeiter (Bischof Henle)  
 03.06.1911 Firmung für 3 Personen (Weihbischof Hierl)  
 22.11.1911 Pontifikalmesse zum Patrozinium (Bischof Henle)  
 19.03.1912 Pontifikalmesse zum Abschluß der Exerzitien für Kursisten der Christlichen Bayerischen Bauernvereine (Weihbischof Hierl)  
 22.11.1912 Pontifikalmesse zum Patrozinium (Bischof Henle)  
 24.03.1913 Konsekration mit 3 Altären (Bischof Henle)  
 29.11.1913 Pontifikalmesse zum Fest des seligen Friedrich (Bischof Henle)  
 19.03.1914 Pontifikalmesse zum Abschluß der Exerzitien der Kursisten der Landwirtschaftlichen Zentrale der bayerischen Bauernvereine (Bischof Henle)  
 13.04.1914 Pontifikalmesse zum Abschluß der Arbeiter-Exerzitien (Bischof Henle)  
 22.11.1914 Pontifikalmesse zum Patrozinium (Bischof Henle)  
 22.11.1915 Pontifikalmesse zum Patrozinium (Bischof Henle)  
 29.11.1915 Pontifikalmesse zum Fest des seligen Friedrich (Bischof Henle)  
 22.11.1916 Pontifikalmesse zum Patrozinium (Bischof Henle)  
 01.12.1916 Pontifikalmesse zum Fest des seligen Friedrich (Bischof Henle)  
 28.03.1917 Pontifikalmesse mit Erstkommunion und Firmung von 14 Zöglingen der Kreistaubstummenanstalt (Bischof Henle)  
 01.12.1917 Pontifikalmesse zum Fest des seligen Friedrich (Bischof Henle)  
 13.07.1921 Firmung von 5 Personen (Weihbischof Hierl)  
 08.04.1922 Firmung von 14 Personen (Weihbischof Hierl)  
 30.11.1929 Abendpredigt im Triduum zum Fest des seligen Friedrich (Bischof Buchberger)  
 01.12.1929 Pontifikalmesse zum Fest des seligen Friedrich (Bischof Buchberger)  
 26.10.1930 Pontifikalmesse zum Augustinus-Jubiläum (Bischof Buchberger)  
 22.11.1930 Pontifikalmesse zum Patrozinium mit Einweihung der renovierten Kirchenmusikschule und Einführung des neuen Direktors Karl Thiel (Bischof Buchberger)  
 21.11.1931 Pontifikalmesse zum Patrozinium mit Einweihung der neuen Weise-Orgel in der Kirchenmusikschule (Bischof Buchberger)  
 25.03.1934 Vortrag über die Liturgie der Karwoche mit Gesängen des Domchores und der Kirchenmusikschule (Bischof Buchberger)  
 22.11.1934 Pontifikalmesse zum 60jährigen Jubiläum der Kirchenmusikschule und zur Witt-Feier (Bischof Buchberger)  
 14.04.1935 Vortrag über die Liturgie der Karwoche mit Gesängen des Domchores und der Kirchenmusikschule (Bischof Buchberger)  
 05.04.1936 Einführungsstunde in die Liturgie der Karwoche (Bischof Buchberger)  
 06.03.1938 musikalische Feierstunde mit Festansprache und Segen (Bischof Buchberger)  
 10.04.1938 Einführung in die Karwoche mit sakramentalem Segen (Bischof Buchberger)  
 27.11.1938 Ansprache und Andacht zur Cäcilienfeier (Bischof Buchberger)  
 02.04.1939 kirchenmusikalische Feierstunde mit liturgischer Einführung in die Karwoche (Bischof Buchberger)  
 01.12.1940 musikalische Feierstunde zum Gedenken an Karl Thiel mit Ansprache (Bischof Buchberger)  
 24.11.1946 Pontifikalmesse zum 25jährigen Pfarrejubiläum (Bischof Buchberger)  
 21.11.1949 Einweihung des Nordteils der Donaubrücke (Bischof Buchberger)  
 30.04.1950 Pontifikalmesse zum 75jährigen Jubiläum der Kirchenmusikschule (Bischof Buchberger)  
 23.11.1950 Einweihung des Südteils der Nibelungenbrücke (Bischof Buchberger)  
 03.12.1950 Benediktion des Pfarrsaales (Bischof Buchberger)  
 06.05.1951 Firmung für die Pfarrei und die Dompräbende, 104 Personen (Bischof Buchberger)  
 19.05.1952 Firmung für die Pfarrei, 96 Personen (Weihbischof Hiltl)  
 02.05.1953 Firmung für die Pfarrei, 88 Personen (Bischof Buchberger)



- 17.05.1954 Firmung für die Pfarrei und Mater Dolorosa, 130 Personen (Bischof Buchberger)
- 24.10.1954 Pontifikalmesse zum 1600jährigen Augustinus-Jubiläum (Bischof Buchberger)
- 05.05.1955 Firmung für die Pfarrei, Mater Dolorosa und Domspatzen (?)
- 07.05.1956 Firmung für die Pfarrei, Mater Dolorosa und Domspatzen, 107 Personen (Bischof Buchberger)
- 26.07.1956 Pontifikalmesse zum 25jährigen Priesterjubiläum des Weihekurses 1931 (Bischof Buchberger)
- 25.11.1956 Pontifikalmesse zum 600jährigen Ordensjubiläum der Augustiner-Eremiten (Bischof Buchberger)
- 17.05.1957 Firmung für die Pfarrei, Mater Dolorosa und Domspatzen, 146 Personen (Bischof Buchberger)
- 21.05.1958 Firmung für die Pfarrei, Mater Dolorosa und Domspatzen, 160 Personen (Bischof Buchberger)
- 02.03.1958 Ansprache bei der kirchenmusikalischen Feierstunde zum Abschluß der Volkschoralwoche (Bischof Buchberger)
- 27.04.1959 Firmung für die Pfarrei, Mater Dolorosa und Domspatzen, 135 Personen (Bischof Buchberger)
- 19.12.1959 Pontifikalmesse zum Abschluß der Religiösen Woche des Neuen Gymnasiums (Weihbischof Hiltl)
- 11.05.1960 Firmung für die Pfarrei und Mater Dolorosa, 133 Personen (Bischof Buchberger)
- 18.03.1961 Pontifikalmesse zum 50jährigen Bestehen des Augustinerkonventes (Weihbischof Hiltl)
- 16.05.1961 Firmung für die Pfarrei, Mater Dolorosa und Domspatzen, 134 Personen (Bischof Buchberger)
- 18.05.1962 Firmung für die Pfarrei, Mater Dolorosa und Domspatzen, 107 Personen (Weihbischof Hiltl)
- 14.07.1962 Pontifikalamt zur Carl-Thiel-Feier der Kirchenmusikschule in Verbindung mit dem Jahresschlußgottesdienst der Kirchenmusikschule und des Domgymnasiums und der Jahrestagung der Kirchenmusiker der Diözese (Bischof Graber)
- 09.05.1963 Firmung für die Pfarrei, Mater Dolorosa und Domspatzen, 126 Personen (Weihbischof Hiltl)
- 29.04.1964 Firmung für die Pfarrei, Mater Dolorosa und Domspatzen, 128 Personen (Bischof Graber)
- 26.05.1965 Firmung für die Pfarrei, Mater Dolorosa und Domspatzen, 131 Personen (Bischof Theodor Schu SVD, Missionsbischof in China)
- 11.06.1966 Firmung für die Pfarrei, Mater Dolorosa, Schwabelweis und Domspatzen, 146 Personen (Weihbischof Hiltl)
- 11.04.1967 Firmung für die Pfarrei, Mater Dolorosa und Domspatzen, 138 Personen (Bischof Edgar Häring OFM)
- 04.06.1967 Pontifikalamt zur 700-Jahrfeier der Augustiner in Regensburg (Bischof Graber)
- 18.05.1968 Firmung für die Pfarrei, Mater Dolorosa und Domspatzen, 66 Personen (Weihbischof Hiltl)
- 14.05.1969 Firmung für die Pfarrei, Mater Dolorosa und Domspatzen, 171 Personen (Bischof Edgar Häring OFM)
- 28.03.1971 Pontifikalmesse zum Elterntag der Kirchenmusikschule (Weihbischof Flügel)
- 04.05.1971 Firmung für die Pfarrei, Mater Dolorosa, Domspatzen, Barbing und Wolfskofen, 152 Personen (Abt Virgil Kinzel OSB, Rohr)
- 28.11.1971 Pontifikalmesse zum 50jährigen Bestehen der Pfarrei (Bischof Graber)
- 06.06.1972 Firmung für Bach, Baring, Geisling, Illkofen, Pfatter und Wolfskofen, 115 Personen (Alterzbischof Andreas Rohrer, Salzburg)
- 17.05.1973 Firmung für Domspatzen und Albrecht-Altendorfer-Gymnasium, 132 Personen (Bischof Graber)
- 02.05.1974 Firmung für die Pfarrei, Dompfarrei, St. Emmeram und Mater Dolorosa, 117 Personen (Weihbischof Guggenberger)



- 09.05.1974 Firmung für Domspatzen und Albrecht-Altendorfer-Gymnasium, 140 Personen (Alterzbischof Andreas Rohrer, Salzburg)
- 10.05.1975 Firmung für Domspatzen und Albrecht-Altendorfer-Gymnasium, 133 Personen (Abt Emmeram Geser OSB)
- 21.05.1975 Pontifikalvesper zum Beginn der 100-Jahrfeier der Kirchenmusikschule (Weihbischof Flügel)
- 24.05.1975 Assistenz bei der von Bischof Dr. Platon Kornylak zelebrierten Liturgie nach dem byzantinischen Ritus der katholischen Ukrainer, Vespergottesdienst nach der Ordnung der byzantinischen Kirche (Bischof Graber)
- 24.05.1976 Firmung für Domspatzen und Albrecht-Altendorfer-Gymnasium, 120 Personen (Weihbischof Guggenberger)
- 21.05.1977 Firmung für Domspatzen und Albrecht-Altendorfer-Gymnasium, 118 Personen (Weihbischof Flügel)
- 22.11.1977 Pontifikalamt mit Altarkonsekration (Bischof Graber)
- 13.04.1978 Firmung für die Pfarrei, Dompfarrei, Mater Dolorosa und St. Emmeram, 118 Personen (Abt Virgil Kinzel OSB, Rohr)
- 19.06.1978 Firmung für Domspatzen und Albrecht-Altendorfer-Gymnasium, 160 Personen (Abt Thomas Niggel OSB, Weltenburg)
- 31.03.1979 Seelsorgebesuch mit Pontifikalmesse (Weihbischof Guggenberger)
- 25.06.1979 Firmung für Domspatzen und Albrecht-Altendorfer-Gymnasium, 142 Personen (Bischof Hubert Bucher, Betlehem/Südafrika)
- 29.11.1979 650. Todestag des seligen Friedrich von Regensburg (Weihbischof Guggenberger)
- 05.05.1980 Firmung für Domspatzen und Albrecht-Altendorfer-Gymnasium, 160 Personen (Bischof Johannes Rosner, Queenstown/USA)
- 04.05.1981 Firmung für Domspatzen und Albrecht-Altendorfer-Gymnasium, 135 Personen (Weihbischof Guggenberger)
- 02.06.1981 Firmung für die Pfarrei, Mater Dolorosa, St. Emmeram und Dompfarrei, 127 Personen (Abt Virgil Kinzel OSB, Rohr)
- 26.03.1982 Amt und Segnung des Liga-Neubaus (Weihbischof Flügel)
- 10.05.1982 Firmung für Domspatzen und Albrecht-Altendorfer-Gymnasium, 118 Personen (Weihbischof Flügel)
- 02.05.1983 Firmung für Domspatzen und Albrecht-Altendorfer-Gymnasium, 125 Personen (Abt Thomas Niggel OSB, Weltenburg)
- 28.05.1984 Firmung für Domspatzen und Albrecht-Altendorfer-Gymnasium, 115 Personen (Weihbischof Flügel)
- 06.05.1985 Firmung für Domspatzen und Albrecht-Altendorfer-Gymnasium, 96 Personen (Bischof Müller)
- 19.03.1986 Pontifikalamt zur 75-Jahrfeier der Augustiner (Weihbischof Schraml)
- 28.04.1986 Firmung für Domspatzen und Albrecht-Altendorfer-Gymnasium, 87 Personen (Weihbischof Schraml)
- 18.12.1986 Eucharistiefeyer zum 60. Geburtstag von Karl Norbert Schmid (Weihbischof Schraml)
- 23.03.1987 Firmung für Domspatzen und Albrecht-Altendorfer-Gymnasium, 99 Personen (Weihbischof Guggenberger)
- 26.07.1987 Pontifikalmesse zum Abschied der Augustiner (Weihbischof Guggenberger)
- 30.11.1987 Gottesdienst zum Fest des seligen Friedrich (Bischof Müller)
- 21.03.1988 Firmung für Domspatzen und Albrecht-Altendorfer-Gymnasium, 108 Personen (Abt Virgil Kinzel OSB, Rohr)
- 06.03.1989 Firmung für Domspatzen und Albrecht-Altendorfer-Gymnasium, 110 Personen (Abt Thomas Niggel OSB, Weltenburg)
- 11.09.1989 Requiem für verstorbene Frau Hildegard Schmid (Weihbischof Schraml)
- 26.11.1989 Pontifikalamt mit Altarweihe (Weihbischof Flügel)
- 26.03.1990 Firmung für Domspatzen und Albrecht-Altendorfer-Gymnasium, 111 Personen (Weihbischof Schraml)



- 29.11.1990 Pontifikalamt zum 700jährigen Generalkapiteltag der Augustiner (Weihbischof Schraml)
- 22.04.1991 Firmung für Domspatzen, 59 Personen (Weihbischof Guggenberger)
- 06.07.1991 Seelsorgebesuch (Weihbischof Guggenberger)
- 23.03.1992 Firmung für Domspatzen, 36 Personen (Bischof Müller)
- 22.11.1992 Pontifikalvesper (Weihbischof Schraml)
- 14.01.1993 Konferenz mit den Pfarrseelsorgern des Dekanates zum Abschluß der Visitationen (Bischof Müller, Weihbischof Guggenberger)
- 22.05.1993 Pontifikalmesse mit Spendung der Krankensalbung (Weihbischof Schraml)
- 09.07.1993 Requiem (Weihbischof Flügel)
- 08.11.1993 Pontifikalmesse zu 125-Jahrfeier des Allgemeinen Cäcilienverbandes (Weihbischof Schraml)
- 28.03.1994 Pontifikalvesper zur Fortbildungstagung für Kirchenmusiker der Diözese (Weihbischof Schraml)
- 15.01.1995 Ordenspatrozinium und Übergabe des Bildes der Schwarzen Madonna an die Pauliner (Bischof Müller)
- 16.02.1995 Requiem für Karl Norbert Schmid (Weihbischof Schraml)
- 25.03.1996 Firmung für Domspatzen, 75 Personen (Bischof Müller)
- 24.11.1996 Pontifikalamt zur 75-Jahrfeier der Pfarrei (Bischof Müller)
- 10.03.1997 Firmung für Domspatzen, 110 Personen (Bischof Müller)
- 24.01.1999 Pontifikalamt und Segnung des Pfarrheims (Bischof Müller)
- 19.04.1999 Firmung für Domspatzen (Weihbischof Guggenberger)
- 22.11.1999 125. Gründungstag der Kirchenmusikschule (Weihbischof Schraml)